Arbeitsberichte

aus dem Projekt

„Qualität des Erlebens in Arbeit und Freizeit“

Nr. 2

Theoretischer Hintergrund des Schlussfragebogens und Skalenanalysen

Peter Nussbaum, Regula Pfister und Urs Schallberger

2000

Psychologisches Institut der Universität Zürich
Abteilung Angewandte Psychologie
Universitätstrasse 84, CH-8006 Zürich

Die in dieser Reihe erscheinenden Arbeitsberichte stammen aus dem Projekt „Qualität des Erlebens in Arbeit und Freizeit. Untersuchungen zum Flow-Erleben mit der Experience Sampling Method“, das vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung finanziert wird (Kredit Nr. 11-50903.97). Leitung des Projekts: Prof. Dr. Urs Schallberger; Hauptmitarbeiterin: Regula Pfister, lic. phil.. Beteiligt sind ferner Martin Venetz, lic. phil. und Peter Nussbaum, lic. phil. (temporär) sowie eine Reihe studentischer Mitarbeiterinnen.

Nussbaum, P., Pfister, R. & Schallberger, U. (2000). Theoretischer Hintergrund des Schlussfragebogens und Skalenanalysen. Arbeitsberichte aus dem Projekt „Qualität des Erlebens in Arbeit und Freizeit“, Nr. 2. Zürich: Abteilung Angewandte Psychologie des Psychologischen Instituts der Universität.

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. U. Schallberger
Psychologisches Institut der Universität Zürich
Abteilung Angewandte Psychologie
Universitätstrasse 84
CH-8006 Zürich
Email: schallberger@angpsy.unizh.ch

Inhaltsübersicht

Zusammenfassung **4**

1 Einleitung und Vorblick **7**

2 Soziobiographische Merkmale **8**

2.1 Theoretischer Hintergrund 8
2.2 Hinweise zur Stichprobe 9

3 „Subjektive Lebenssituation“ **10**

3.1 Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbereiche 10
3.1.1 Theoretischer Hintergrund 10
3.1.2 Empirische Befunde 10
3.2 Zufriedenheit mit den Lebensbereichen 11
3.2.1 Theoretischer Hintergrund 11
3.2.2 Befunde der Skalen- und Faktorenanalyse 12
3.3 Habituelles Wohlbefinden 15
3.3.1 Theoretischer Hintergrund 15
3.3.2 Befunde der Skalen- und Faktorenanalyse 17
3.4 Zusammenhänge zwischen den Skalen der subjektiven Lebenssituation 24

4 Arbeitssituation **27**

4.1 Arbeitszufriedenheit 27
4.1.1 Theoretischer Hintergrund 27
4.1.2 Befunde der Skalen- und Faktorenanalyse 27
4.2 Subjektive Arbeitsanalyse 30
4.2.1 Theoretischer Hintergrund 30
4.2.2 Befunde der Skalen- und Faktorenanalyse 31
4.3 Zusammenhänge zwischen den Konstrukten der Arbeit 38

5 Freizeittätigkeiten **42**

5.1 Theoretischer Hintergrund 42
5.2 Empirische Analysen der Items zu den Freizeittätigkeiten 44
5.2.1 Deskriptive Befunde und Gesamtskalen 44
5.2.2 Eine Clusteranalyse der Wichtigkeit der verschiedenen Freizeitaktivitäten 45

6 Persönlichkeit **47**

6.1 Theoretischer Hintergrund 47
6.2 Befunde der Faktorenanalyse 47

7 Das Erleben der Untersuchungswoche **50**

8 Zusammenhänge zwischen den Konstruktbereichen **51**

9 Literatur **55**

Zusammenfassung

Im Rahmen des Projekts „Qualität des Erlebens in Arbeit und Freizeit“ wurden zwei Typen von Daten gesammelt: Einerseits hatten die Untersuchungspersonen während mindestens einer Woche an einer Untersuchung mit der Experience Sampling Method (ESM) teilgenommen. Anderseits hatten dieselben Personen am Ende der ESM-Untersuchung einen konventionellen Fragebogen auszufüllen. In diesem Bericht werden die theoretischen Grundlagen und die Ergebnisse empirischer Analysen dieses sogenannten „Schlussfragebogens“ beschrieben. Thematisch geht es dabei um die Konstruktbereiche objektive Lebenssituation, subjektive Lebenssituation, Arbeitssituation, Freizeitsituation, Persönlichkeit und Erleben der ESM-Untersuchungswoche. Bei jedem thematischen Bereich werden zuerst die Überlegungen skizziert, die bei der Auswahl der verwendeten Fragebogenfragen eine Rolle spielten. Anschliessend wird – soweit sinnvoll – untersucht, ob und wie sich die Items eines Bereichs zu reliablen und psychologisch bedeutungsvollen Skalen und/oder Faktoren zusammenfassen lassen. Zum Abschluss werden die Interkorrelationen zwischen ausgewählten Skalen aus den verschiedenen Konstruktbereichen analysiert.

1 Einleitung und Vorblick

Im Zentrum des Projekts „Qualität des Erlebens in Arbeit und Freizeit“ steht eine Erhebung, die sich der sogenannten „Experience Sampling Method“ (ESM) bedient. Dabei handelt es sich um ein signalkontingentes Zeitstichprobenverfahren: Die Untersuchungspersonen (UPn) haben während mindestens einer Woche sieben Mal täglich auf ein Signal hin einen kleinen Fragebogen, die sogenannte „Experience Sampling Form“ (ESF), auszufüllen (vgl. Schallberger, 1997, 1999). Am Ende der ESM-Untersuchung bekamen alle TeilnehmerInnen noch einen konventionellen Fragebogen, den sogenannten Schlussfragebogen (SFB), vorgelegt. Dieser umfasst neben Fragen zu soziobiographischen Merkmalen und zum Erleben der ESM-Untersuchung Fragen zur Lebens-, Arbeits- und Freizeitsituation sowie zur Persönlichkeit. Mit diesen Fragen wird einerseits das Ziel verfolgt, Rahmeninformation über die UPn und ihren Alltag zu gewinnen. Anderseits sollen die Angaben im Schlussfragebogen auch ermöglichen, ESM-Daten mit konventionell erfragten Informationen zu denselben oder verwandten Sachverhalten in Beziehung zu setzen. Die beiden Methoden unterscheiden sich ja darin, dass im einen Fall (ESM) das „aktuelle Erleben/Befinden“ im Zentrum steht, im andern Fall (konventionelle Befragung) das sogenannte „habituelle Erleben/ Befinden“ (vgl. Schallberger, 1999, S. 11f.). Das Studium der Beziehung der beiden Datenarten ist daher sowohl unter methodischer als auch unter inhaltlich-psychologischer Perspektive von grossem Interesse.

In diesem Bericht werden die theoretischen Grundlagen und die Ergebnisse der empirischen Analysen des „Schlussfragebogens“ (SFB) beschrieben. Ähnlich wie bei der Entwicklung des ESF (vgl. Schallberger, 1999) konnten im Interesse einer zumutbaren Länge des Fragebogens auch im SFB nicht wirklich alle interessierenden Sachverhalte und Konstrukte berücksichtigt werden. Die schliesslich getroffene Auswahl ist durch die inhaltlichen Schwerpunkte des Projekts begründet. Diese Auswahl wurde je nach Untersuchungsgruppe (vgl. Abschnitt 2.2) etwas variiert und durch Zusatzfragen ergänzt. In diesem Bericht kommt nur der (weitgehend) gemeinsame Kern der Fragen des SFB zur Sprache.

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Im Kapitel 2 werden die Fragen zu soziobiographischen Merkmalen beschrieben. Kapitel 3 beinhaltet die Angaben zur subjektiven „Lebenssituation“ (Bewertung der Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbereiche, Zufriedenheit in den Lebensbereichen und habituelles Wohlbefinden). Anschliessend geht es um Aspekte der Arbeitssituation (Kapitel 4) und der Freizeit (Kapitel 5), um die Persönlichkeit der Befragten (Kapitel 6) und um das Erleben der Untersuchungswoche (Kapitel 7). Bei jedem Konstruktbereich wird zuerst der theoretische Hintergrund der gestellten Fragen skizziert; daran anschliessend folgen die empirischen Befunde. Dabei geht es einerseits um Reliabilitätsanalysen (sofern apriori-Skalen vorliegen), anderseits um Faktorenanalysen mit einer unterschiedlichen Anzahl von Faktoren, um vertiefte Einsichten in die erfassten Konstruktbereiche zu gewinnen. Den Abschluss des Berichts bildet eine übersichtshafte Analyse der Interkorrelationen zwischen ausgewählten Skalen aus den verschiedenen Konstruktbereichen (Kapitel 8).

2 Soziobiographische Merkmale

2.1 Theoretischer Hintergrund

Im Schlussfragebogen des Projekts „Qualität des Erlebens in Arbeit und Freizeit“ werden eine Reihe von soziobiographischen Angaben sowie eine Einschätzung der Zeitverteilung auf die Kategorien Arbeitszeit, Freizeit und Haushalt- bzw. Familienarbeit erfragt. Einige dieser Fragen sind in Erhebungen allgemein üblich, andere wurden spezifisch für diese Untersuchung entworfen. Die entsprechenden Angaben dienen in erster Linie zur Beschreibung der Untersuchungsstichprobe(n). In Verbindung mit den Daten der ESM-Untersuchung können sie aber auch dazu benutzt werden, Effekte von objektiv verschiedenen Lebenssituationen und Lebenskontexten auf das aktuelle Befinden zu untersuchen. Aus der Forschung ist bekannt, dass einzelne soziobiographische Merkmale mit dem *habituellen* Wohlbefinden zusammenhängen. Auf dem Gebiet des *aktuellen* Wohlbefindens gibt es erste Untersuchungen zu Geschlechtsunterschieden (z.B. Brandstätter & Gaubatz, 1997; Brandstätter & Wagner, 1994; Fujita, Diener & Sandvik, 1991; Haworth, Jarman und Lee, 1997; Kunz, 1998; Mom, 1997; Wong & Csikszentmihalyi, 1991), zum Effekt des Alters (Sjöberg & Magneberg, 1990), zu verschiedenen Berufsgruppen (Csikszentmihalyi & LeFevre, 1989) und zur sozialen Situation (Kunz, 1998; Mom, 1997; Sjöberg & Magneberg, 1990).

Im einzelnen geht es um die folgenden Fragen (Fragen 1 bis 8 des Schlussfragebogens):

1. *Geschlecht*
2. *Jahrgang*
3. *Gegenwärtig ausgeübter Beruf (möglichst genaue Bezeichnung)*
   Selbständige Erwerbstätigkeit? (Antwortkategorien: ja, nein)
4. *Anzahl Personen im Haushalt*: *Erwachsene: ....., Kinder: .....*
5. *Geben Sie bitte an, welche Ausbildung sie zuletzt absolviert haben.*
   (Antwortkategorien: keine, obligatorische Schule, Berufslehre oder Vollzeitberufsschule, höhere Fach- und Berufsausbildung, höhere Fachschule, Universität oder Hochschule, anderes)
6. *Wenn Sie auf die letzte Woche zurückblicken, also auf jene Woche, in der Sie bei unserer Untersuchung mitmachten, wie sah da Ihre Zeitverteilung auf Berufsarbeit, Arbeit im Haushalt und Freizeit ungefähr aus?*
   (Antwort in Stunden pro Tag getrennt nach Werktag und Wochenende)
7. *Sind Sie zu 100% berufstätig?*
   (Antwortkategorien: ja; nein, zu .... %)
8. *Wie lange dauert Ihr täglicher Arbeitsweg?*
   (Antwort in Minuten)

2.2 Hinweise zur Stichprobe

Eine präzise Beschreibung der Untersuchungsstichprobe nach den wichtigsten soziobiographischen Merkmalen liefern Pfister, Nussbaum und Schallberger (1999). Auf eine Wiederholung der dortigen Angaben wird hier verzichtet. Es sei lediglich erwähnt, dass die im vorliegenden Bericht festgehaltenen Auswertungen auf den Daten von 208 Personen beruhen, die gemäss einer eingehenden Datenkontrolle sowohl im ESF als auch im SFB über einwandfreie Daten verfügen. Diese Gesamtgruppe setzt sich aus verschiedenen Subgruppen zusammen: Neben einer Personengruppe, die über Inserate und im Schneeballsystem über am Projekt beteiligte Studierende rekrutiert wurden (91 Personen), umfasst sie Kaderleute (30 Personen) und MitarbeiterInnen (30 Personen) eines grossen schweizerischen Dienstleistungsbetriebs, GleitschirmfliegerInnen (10 Personen), Erwerbslose (22 Personen) und Klosterleute (25 Personen)[1]. Einzelne Kapitel dieses Berichts stützen sich aus inhaltlichen Gründen nicht auf alle Teilgruppen, was am jeweiligen Ort vermerkt ist. Eine zusätzliche, von Kapitel zu Kapitel variierende Stichprobenreduktion ergibt sich durch den Ausschluss jener Personen, die beim jeweils analysierten Fragenkomplex zu viele fehlende Werte haben. Auf das benutzte Ausschlusskriterium wird in den einzelnen Kapiteln hingewiesen.

[1] Gegenüber der Darstellung von Pfister et al. (1999) fehlen die Klettergruppe (n = 35) und die Gruppe Hilfsorganisationen (n = 28). Die Daten dieser beiden Gruppen standen bei den Auswertungen für den vorliegenden Bericht noch nicht in bereinigter Form zur Verfügung.

3 „Subjektive Lebenssituation“

Zur Beschreibung einiger allgemeiner Charakteristika der subjektiven Lebenssituation werden im Schlussfragebogen die Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbereiche (Abschnitt 3.1) erfragt, die Zufriedenheit mit den Lebensbereichen (Abschnitt 3.2) und das habituelle Wohlbefinden (Abschnitt 3.3).

3.1 Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbereiche

3.1.1 Theoretischer Hintergrund

Es ist naheliegend anzunehmen, dass die unterschiedliche persönliche Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbereiche mit dem aktuellen Erleben und Befinden im diesen Bereichen zusammenhängt. Es sind uns dazu aber noch keine theoretischen Modelle oder empirischen Untersuchungen bekannt.

Die Frage 12 des SFB zu den Wertorientierungen wurde dem Fragebogen zur beruflichen Entwicklung und Arbeitssituation von Turn- und Sportlehrer/innen (Baillod, 1995) entnommen. Sie lautet:

Bitte verteilen Sie insgesamt 100 Punkte auf die folgenden Lebensbereiche. *Das hilft uns zu verstehen, wie* ***wichtig*** *diese Bereiche in Ihrem Leben sind. Je wichtiger Ihnen ein Lebensbereich ist, umso mehr Punkte sollten Sie ihm zuteilen.*

..... Punkte: Meine Freizeit (z.B. Hobbies, Erholung und Kontakte zu Freunden)

..... Punkte: Meine Arbeit im Beruf.

..... Punkte Meine Religion (z.B. kirchliche Aktivitäten)

..... Punkte: Meine Familie, Ehe, Partnerschaft

..... Punkte: anderes, was? .....

100

3.1.2 Empirische Befunde

Da die Frage nach der Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbereiche eine Rangierung beinhaltet und damit ipsativer Natur ist, verbieten sich Skalenanalysen, die auf Korrelationsberechnungen basieren. Eine Auswertung der durchschnittlichen Wichtigkeit ergab (n = 183; ohne Berücksichtigung der Klostergruppe) folgende Reihenfolge: Am wichtigsten ist den untersuchten Personen die Familie/Ehe/Partnerschaft mit durchschnittlich 36 Punkten, gefolgt von der Arbeit im Beruf mit 31 Punkten und der Freizeit mit 27 Punkten. Geringe Bedeutung haben die Religion (3 Punkte; 68% der Personen vergeben 0 Punkte!) und „anderes“ (4 Punkte).

Bei den Klosterleuten wurde die Frage nach der Wichtigkeit der Familie/Ehe/Partnerschaft weggelassen und die Frage nach der Religion durch die Frage nach der Wichtigkeit der sogenannten „spirituellen Zeit“ ersetzt. Bei dieser Gruppe (n = 25) hat die spirituelle Zeit mit durchschnittlich 40

Punkten die höchste Wichtigkeit, gefolgt von der Arbeit im Beruf (35 Punkte), der Freizeit (20 Punkte) und „anderes“ (5 Punkte).

3.2 Zufriedenheit mit den Lebensbereichen

3.2.1 Theoretischer Hintergrund

Die Frage nach der Lebenszufriedenheit (wie z.B. auch jene zur Arbeitszufriedenheit) kann sehr verschieden gestellt werden. So kann global nach der Zufriedenheit „mit dem Leben insgesamt“ gefragt werden, wie es in verschiedenen gängigen Skalen geschieht. Ein Beispiel dieser Art ist die „Satisfaction with Life Scale“, die in Abschnitt 3.3.1 vorgestellt wird. Es kann unter anderem aber auch spezifischer nach der Zufriedenheit in den verschiedenen Lebensbereichen (z.B. Familie, Freizeit, Arbeit etc.) gefragt werden, wobei sowohl die bereichsspezifischen Zufriedenheiten als auch deren Aggregation in einer „allgemeinen Lebenszufriedenheit“ interessieren. Auch hier (wie bei der Beurteilung der Wichtigkeit der Lebensbereiche, Abschnitt 3.1) ist zu erwarten, dass diese globalen Urteile über die Zufriedenheit in den verschiedenen Lebensbereichen etwas mit dem aktuellen Erleben und Befinden in diesen Bereichen zu tun hat, wobei allerdings die Kausalrichtung unklar ist (vgl. dazu Abschnitt 3.3.1).

Die Frage 13 des SFB zur Zufriedenheit mit den Lebensbereichen stammt aus dem Fragebogen des Projekts „Arbeitserfahrungen und Lebensqualität in der Schweiz“ (SPP Zukunft Schweiz) und lautet:

Bitte versuchen Sie sich die folgenden Lebensbereiche zu vergegenwärtigen und geben Sie an, wie zufrieden (oder unzufrieden) Sie mit Ihrer jetzigen Situation momentan sind (Antwortkategorien: 1 = sehr zufrieden bis 6 = sehr unzufrieden):

- *Meine Freizeit (z.B. Hobbies, Erholung und Kontakte zu Freunden)*
- *Mein jetziger Beruf*
- *Meine jetzige Arbeitsstelle*
- *Meine Familie, Ehe, Partnerschaft*
- *Meine FreundInnen und Bekannten*
- *Meine finanzielle Situation*
- *Mein eigener Körper/Gesundheit*
- *Meine Wohnsituation*

3.2.2 Befunde der Skalen- und Faktorenanalyse

Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Itemantworten sind aus den Spalten (1) und (2) der Tab. 3.1 ersichtlich (n = 173[2]).

Tab. 3.1: Kennwerte der acht Items zur Zufriedenheit mit den Lebensbereichen (absteigend sortiert nach dem Mittelwert) (Antwortskala: 1 = sehr zufrieden, 6 = sehr unzufrieden))

Bitte versuchen Sie sich die folgenden Lebensbereiche zu vergegenwärtigen und geben Sie an, wie zufrieden (oder unzufrieden) Sie mir Ihrer jetzigen Situation momentan sind.	(1) m	(2) s	(3) r_{it}
Meine Wohnsituation	1.98	1.14	.24
Meine Familie, Ehe, Partnerschaft	2.18	1.25	.27
Meine FreundInnen und Bekannten	2.33	1.09	.42
Mein jetziger Beruf	2.45	1.23	.33
Meine Freizeit (z.B. Hobbies, Erholung und Kontakte zu Freunden)	2.46	1.16	.31
Mein eigener Körper/Gesundheit	2.57	1.25	.40
Meine jetzige Arbeitsstelle	2.64	1.26	.33
Meine finanzielle Situation	2.96	1.44	.37

Die acht Items lassen sich relativ gut in eine Gesamtskala „Lebenszufriedenheit (Bereiche)“ zusammenfassen, wie die zufriedenstellende interne Konsistenz (Cronbach's α) von .64 zeigt. Die entsprechenden Trennschärfen sind in Spalte (3) von Tab. 3.1 aufgeführt.

Eine Faktorenanalyse[3] der acht Items (n = 180 bis 183[4]) ergibt den Eigenwertverlauf von 2.29, 1.50, 1.15, 0.85, 0.76, 0.60 usw. (vgl. Abb. 3.1). Das Kriterium Eigenwert > 1 liefert drei Faktoren, die zusammen 61.8% der Itemvarianz erklären. Der Scree-Test (Abb. 3.1) spricht sowohl für eine Lösung mit drei Faktoren als auch für einen (General-) Faktor. Auf diesem Hintergrund werden der Vollständigkeit halber im folgenden die Faktorenanalysen mit einem, zwei und drei Faktoren betrachtet.

---

[2] Die Klostergruppe (n = 25) ist bei diesen Berechnungen nicht berücksichtigt, da bei dieser Gruppe einzelne Fragen nicht gestellt bzw. an die spezifische Lebenssituation angepasst wurden. Weitere 10 Personen hatten mindestens eine der Fragen nicht beantwortet und wurden daher im Hinblick auf die Skalenanalyse ausgeschlossen.

[3] Hier wie im folgenden wird die Faktorenanalyse als Hauptkomponentenanalyse mit anschliessender Varimaxrotation durchgeführt. Die Faktorwerte werden mit der Methode „Regression“ (SPSS) gerechnet. Bei fehlenden Werten wird eine Substitution durch den Mittelwert der Gesamtgruppe vorgenommen, sofern nicht zu viele solcher Werte vorkamen.

[4] Falls eine Person nur einen fehlenden Wert aufwies, wurde der fehlende Wert durch den Mittelwert ersetzt. Ferner wurde aus den oben angegebenen Gründen die ganze Klostergruppe ausgeschlossen. Das resultierende n variiert von Item zu Item.

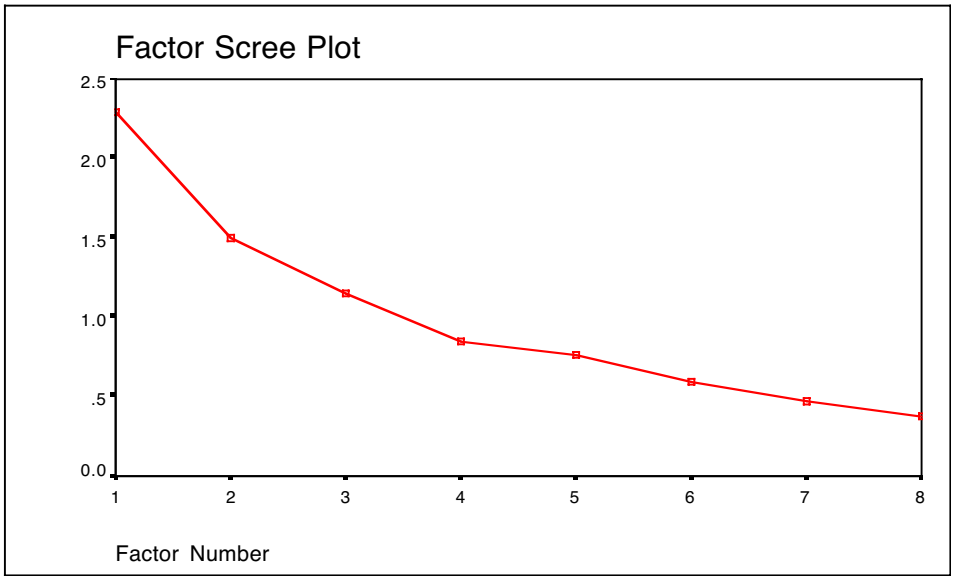

Abb. 3.1: Scree-Test zur Ermittlung der Faktorenzahl

Tab. 3.2 enthält die Itemladungen, die aus der Ein-Faktoren-Lösung resultieren. Die höchsten Ladungen finden sich bei der Zufriedenheit mit Sozialkontakten und dem eigenen Körper/Gesundheit. Dieser Generalfaktor entspricht der Gesamtskala „Lebenszufriedenheit (Bereiche)“.

Tab. 3.2: Faktorladungen der Ein-Faktoren-Lösung

Zufriedenheit mit ...	
meinen FreundInnen und Bekannten	.65
meinem eigenen Körper/meiner eigenen Gesundheit	.61
meiner finanziellen Situation	.56
meiner Freizeit (z.B. Hobbies, Erholung und Kontakte zu Freunden)	.54
meiner jetzigen Arbeitsstelle	.50
meinem jetzigen Beruf	.49
meiner Familie, Ehe, Partnerschaft	.47
meiner Wohnsituation	.42

Die Tab. 3.3 zeigt die rotierte Ladungsmatrix der Zwei-Faktoren-Lösung. Auf dem zuerst extrahierten Faktor laden die Items zur Zufriedenheit mit sozialen und individuellen Lebensumständen hoch. Der zweite Faktor bezieht sich auf die Arbeitssituation. Die kleinsten Ladungen treten bei den Items zur Zufriedenheit mit der finanziellen und der Wohnsituation auf, sie laden zudem auf beiden Faktoren ähnlich stark.

Tab. 3.3: Faktorladungen der Zwei-Faktoren-Lösung

Zufriedenheit mit ...	Faktor 1	Faktor 2
meinen FreundInnen und Bekannten	**.74**	.07
meiner Freizeit (z.B. Hobbies, Erholung und Kontakte zu Freunden)	**.69**	-.06
meinem eigenen Körper/meiner eigenen Gesundheit	**.65**	.15
meiner Familie, Ehe, Partnerschaft	**.57**	.01
meiner Wohnsituation	**.34**	.24
meinem jetzigen Beruf	-.01	**.88**
meiner jetzigen Arbeitsstelle	.02	**.85**
meiner finanziellen Situation	.39	**.41**

Aus der Drei-Faktoren-Lösung resultiert die in Tab. 3.4 gezeigte rotierte Ladungsmatrix. Die beiden Items mit den tiefsten Ladungen im ersten Faktor der Zwei-Faktoren-Lösung (Familie/Ehe/Partnerschaft; Wohnsituation) bilden nun einen eigenen Faktor. Dieser Faktor widerspiegelt das engste soziale Umfeld. Die zwei anderen Faktoren entsprechen denjenigen der Zwei-Faktoren-Lösung.

Tab. 3.4: Faktorladungen der Faktorenanalyse gemäss Eigenwertkriterium

Zufriedenheit mit	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
meinen FreundInnen und Bekannten	**.83**	.03	-.06
meiner Freizeit (z.B. Hobbies, Erholung und Kontakte zu Freunden)	**.81**	.11	.09
meinem eigenen Körper/meiner eigenen Gesundheit	**.51**	-.03	.26
meiner Familie, Ehe, Partnerschaft	.08	**.89**	.05
meiner Wohnsituation	.01	**.89**	.11
meinem jetzigen Beruf	-.02	.01	**.74**
meiner jetzigen Arbeitsstelle	.07	.21	**.72**
meiner finanziellen Situation	.41	-.00	**.60**

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Gesamtskala „Lebenszufriedenheit (Bereiche)“ eine zufriedenstellende interne Konsistenz aufweist, und dass alle Faktorenlösungen psychologisch gut interpretierbar sind.

3.3 Habituelles Wohlbefinden

3.3.1 Theoretischer Hintergrund

Das habituelle Wohlbefinden – ein Konstrukt, das mit der Lebenszufriedenheit eng verwandt ist – setzt sich theoretisch aus einer kognitiven und einer affektiven Komponenten zusammen (Schallberger, 1999, S. 14). Die kognitive Komponente bezeichnet dabei ein Urteil über die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben. Dieses Urteil impliziert einen Vergleich zwischen einem angestrebten oder idealen und dem aktuell realisierten Zustand. Das Ausmass der Diskrepanz bestimmt dann die Zufriedenheit. Die affektive Komponente hingegen bezeichnet die Valenz bzw. die affektive Befindlichkeit.

Wie bereits in Abschnitt 3.2.1 in etwas anderem Zusammenhang angedeutet, ist die Art des Kausalzusammenhanges zwischen habituellem Wohlbefinden und aktuellem Wohlbefinden unklar. Es konkurrieren verschiedene theoretische Modelle. Das sogenannte „Bottom-Up-Modell“ geht davon aus, dass sich habituelles Wohlbefinden bzw. habituelle Zufriedenheit aus der Summe positiver Einzelerlebnisse im Alltag konstituiert. Demgegenüber nimmt das „Top-Down-Modell“ an, dass Unterschiede dispositioneller Art dazu führen, dass Erlebnisse positiv gedeutet oder sogar selektiv aufgesucht werden (vgl. dazu z.B. Diener, 1984; Filipp & Ferring, 1992). Zusätzlich ist auch eine Integration der beiden Ansätze denkbar (z.B. Brief, Butcher, George & Link, 1993). Empirisch Untersuchungen zu diesen Modellen sind noch selten und sprechen am ehesten für ein integriertes Modell (z.B. Diener, Colvin, Pavot & Allman, 1991; Diener, Sandvik & Pavot, 1991).

Die im Schlussfragebogen verwendeten Fragen zur Messung des habituellen Wohlbefindens stammen aus dem „Berner Fragebogen zum Wohlbefinden“ (BFW; Erwachsenenform; Grob, 1995) und aus der „Satisfaction with Life Scale“ (SWLS) (Pavot, Diener, Colvin & Sandvik, 1991). Der Berner Fragebogen zum Wohlbefinden ist aus sechs Skalen zusammengesetzt, wovon deren vier übernommen wurden, nämlich die Skalen „Positive Lebenseinstellung“, „Selbstwert“, „Depressive Stimmung“ und „Lebensfreude“. Die Skalen „Problembewusstheit“ sowie „Somatische Beschwerden und Reaktionen“ wurden nicht übernommen, da sie verglichen mit den anderen Skalen nach spezifischen Problemen und Symptomen fragen. Dies zeigt sich auch an den Faktoren zweiter Ordnung, wo diese beiden Skalen zusammen einen Faktor bilden und die vier übrigen einen zweiten (Grob, 1995). Von den vier übernommenen Skalen wurden jeweils die drei Items mit den höchsten Faktorladungen verwendet (vgl. Grob, 1995, S. 7). Die einzige Ausnahme davon betrifft die Skala „Positive Lebenseinstellung“. Das höchstladende Item des entsprechenden Faktors lautet: „Meine Leben verläuft auf der rechten Bahn“. Wegen seiner moralischen Konnotation wurde es durch das vom Sinn her nah verwandte Item „Mein Leben entspricht in den meisten Hinsichten meinen Idealvorstellungen“ aus der SWLS ersetzt. Zusätzlich zu diesen vier Skalen wurde eine fünfte zur „Lebenszufriedenheit“ gebildet, die auf drei Items der „Satisfaction with Life Scale“ (SWLS; Pavot, Diener, Colvin & Sandvik, 1991) basiert (Übersetzung von U. Schallberger).

Frage 16 des Schlussfragebogens setzt sich aus den folgenden fünf Skalen bzw. den entsprechenden Items zusammen (die Ziffern hinter den Items geben die Position des Items im SFB an):

Im folgenden finden Sie eine Reihe von Aussagen zum ***Leben im allgemeinen****. Bitte geben Sie an, in welchem Ausmass sie für Sie zutreffen* (Antwortkategorien: 1 = trifft gar nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu).

Positive Lebenseinstellung (PL)

Ich freue mich zu leben. (2)

Mein Leben scheint mir sinnvoll. (5)

Mein Leben entspricht in den meisten Hinsichten meinen Idealvorstellungen. (10)

Selbstwert (SW)

Ich bin fähig, Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Menschen zu tun. (11)

Ich fühle mich ebenso wertvoll wie andere. (4)

Ich habe mir gegenüber eine positive Einstellung. (9)

Depressive Stimmung (DS)

Ich habe keine Lust, etwas zu tun. (3)

Nichts macht mir mehr richtig Freude. (8)

Ich finde mein Leben uninteressant. (7)

Lebensfreude (LF)

Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass...

... Sie sich freuten, weil andere Sie gut fanden? (13)

... Sie sich rundum glücklich fühlten? (14)

... Sie das Gefühl hatten, dass Dinge im allgemeinen nach Ihren Wünschen ablaufen? (15)

Lebenszufriedenheit (LZ)

Meine Lebensbedingungen sind optimal. (1)

Ich bin mit meinem Leben zufrieden. (6)

Auch wenn ich neu anfangen könnte, würde ich in meinem Leben kaum etwas ändern. (12)

3.3.2 Befunde der Skalen- und Faktorenanalyse

Die Kennwerte der 15 Items zum habituellen Wohlbefinden sind aus Tab. 3.5 ersichtlich.

Tab. 3.5: Kennwerte der Items der fünf Skalen zum habituellen Wohlbefinden (Antwortskala: 1 = trifft gar nicht zu 6 = trifft voll und ganz zu)

	(1)	(2)	(3)
Positive Lebenseinstellung (PL) (n = 206)	m	s	r_{it}
Ich freue mich zu leben	5.33	.86	.61
Mein Leben scheint mir sinnvoll	5.14	1.02	.62
Mein Leben entspricht in den meisten Hinsichten meinen Idealvorstellungen	3.97	1.12	.53
Selbstwert (SW) (n = 208)			
Ich bin fähig, Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Menschen zu tun	5.01	.77	.41
Ich fühle mich ebenso wertvoll wie andere	5.17	.95	.63
Ich habe mir gegenüber eine positive Einstellung	4.80	.95	.49
Depressive Stimmung (DS) (n = 206)			
Ich habe keine Lust, etwas zu tun	2.09	1.15	.54
Nichts macht mir mehr richtig Freude	1.57	.93	.59
Ich finde mein Leben uninteressant	1.83	1.07	.60
Lebensfreude (LF) (n = 207)			
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass...			
Sie sich freuten, weil andere Sie gut fanden?	4.25	1.00	.44
Sie sich rundum glücklich fühlten?	4.42	1.13	.60
Sie das Gefühl hatten, dass Dinge im allgemeinen nach Ihren Wünschen ablaufen?	4.17	1.12	.58
Lebenszufriedenheit (LZ) (n = 202)			
Meine Lebensbedingungen sind optimal	4.50	1.06	.47
Ich bin mit meinem Leben zufrieden	4.87	1.02	.65
Auch wenn ich neu anfangen könnte, würde ich in meinem Leben kaum etwas ändern	3.86	1.27	.47

Die fünf Skalen zeigen allesamt befriedigende bis gute interne Konsistenzen (Cronbach's α), die aber alle etwas niedriger sind als bei Grob (1995, S. 8): „Positive Lebenseinstellung“.75 (Grob, a.a.O.: α = .86), „Selbstwert“.69 (Grob, a.a.O.: α = .82), „Depressive Stimmung“.75 (Grob, a.a.O.: α = .87), „Lebensfreude“ .72 (Grob, a.a.O.: α = .78) und „Lebenszufriedenheit“ .70 (SWLS). Der Unterschied erklärt sich daraus, dass es sich hier um Kurzversionen handelt, die bereits von der geringeren Anzahl Items her tiefere Konsistenzen erwarten lassen.

Alle fünf Skalen zum habituellen Wohlbefinden korrelieren signifikant miteinander (Tab. 3.6). Den höchsten Korrelationskoeffizienten von .78 weisen die beiden Skalen „Positive Lebenseinstellung“ (BFW) und „Lebenszufriedenheit“ (SWLS) auf. Sie sind somit praktisch redundant. Tendenziell die

niedrigsten Korrelationskoeffizienten zeigt die Skala „Depressive Stimmung“ mit den anderen vier Skalen (Absolutbeträge zwischen .42 und .56).

Tab. 3.6: Interkorrelationen der fünf Skalen des habituellen Wohlbefindens

	Pos. Lebenseins.	Selbstwert	Depressive Stimmung	Lebens-freude	Lebenszu-friedenheit
Positive Lebenseinstellung		.62**	-.56**	.62**	.78**
Selbstwert	.62**		-.49**	.48**	.53**
Depressive Stimmung	-.56**	-.49**		-.42**	-.42**
Lebensfreude	.62**	.48**	-.42**		.53**
Lebenszufriedenheit	.78**	.53**	-.42**	.53**	

** bedeutet ein Signifikanzniveau von mindestens p<.01

Die Faktorenanalyse[5] der 15 Items zum habituellen Wohlbefinden weist den folgenden Eigenwertverlauf auf: 6.32, 1.36, 1.07, 1.03, 0.75, 0.72 usw. Gemäss dem Eigenwertkriterium wären vier Faktoren zu extrahieren, die zusammen 65.1% der Itemvarianz erklären. Zwei Faktoren liegen dabei nur knapp über dem Eigenwertkriterium. Nach dem Scree-Test kommen zusätzlich auch Lösungen mit einem (General-) Faktor und mit zwei Faktoren in Frage (Abb. 3.2). Auf diesem Hintergrund werden der Vollständigkeit halber Faktorenanalysen mit 1 bis 5 (= Anzahl Skalen) Faktoren durchgeführt.

[5] Bei fehlenden Werten wird hier dann ein Mittelwertersatz durchgeführt, wenn über alle Items des habituellen Wohlbefindens hinweg eine UPn höchstens einen fehlenden Wert aufweist, was – je nach Item - zu n's von 203 bis 207 führt.

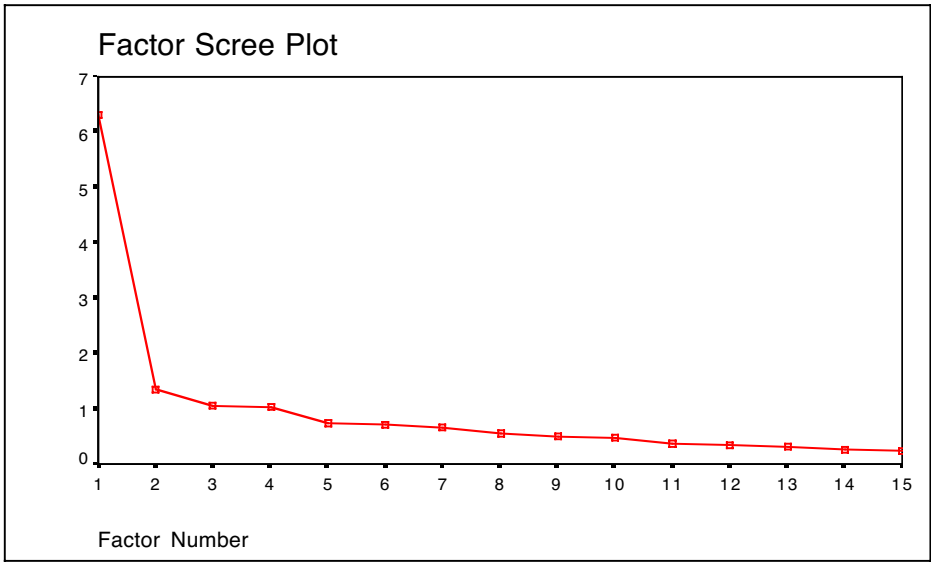

Abb. 3.2: Scree-Test zur Ermittlung der Faktorenzahl

Die Tab. 3.7 zeigt die Ladungen der Items der Ein-Faktoren-Lösung. Die höchsten Ladungen weisen alle Items der Skala „Positive Lebenseinstellung“ und je ein Item der Skala „Lebenszufriedenheit“ bzw. „Selbstwert“ auf. Dies stimmt mit den Ergebnissen von Grob, Lüthi, Kaiser, Flammer, Mackinnon und Wearing (1991) insofern überein, als dort die Skala „Positive Lebenseinstellung“ verglichen mit den Skalen „Depressive Stimmung“, „Selbstwert“ und „Lebensfreude“ die grösste Ladung auf dem gemeinsamen Faktor zweiter Ordnung hat. Dieses Ergebnis resultierte aus einer Stichprobe von Jugendlichen; bei Erwachsenen (Grob, 1995) ergab sich nur *ein* Faktor zweiter Ordnung, auf dem die Skalen „Depressive Stimmung“ und „Selbstwert“ stärker laden als die Positive Lebenseinstellung[6].

[6] Die Faktoren zweiter Ordnung wurden bei Grob et al. (1991) und Grob (1995) auf der Basis der Skalen berechnet.

Tab. 3.7: Faktorladungen der Ein-Faktoren-Lösung

		Skala
Ich bin mit meinem Leben zufrieden.	.83	LZ
Mein Leben entspricht in den meisten Hinsichten meinen Idealvorstellungen.	.77	PL
Mein Leben scheint mir sinnvoll.	.75	PL
Ich freue mich zu leben.	.72	PL
Ich habe mir gegenüber eine positive Einstellung.	.70	SW
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie sich rundum glücklich fühlten?	.69	LF
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie das Gefühl hatten, dass Dinge im allgemeinen nach Ihren Wünschen ablaufen?	.68	LF
Ich fühle mich ebenso wertvoll wie andere.	.67	SW
Nichts macht mir mehr richtig Freude.	-.65	DS
Ich finde mein Leben uninteressant.	-.62	DS
Meine Lebensbedingungen sind optimal.	.61	LZ
Auch wenn ich neu anfangen könnte, würde ich in meinem Leben kaum etwas ändern.	.54	LZ
Ich habe keine Lust, etwas zu tun.	-.50	DS
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie sich freuten, weil andere Sie gut fanden?	.44	LF
Ich bin fähig, Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Menschen zu tun.	.41	SW

Anmerkungen: LZ: Lebenszufriedenheit, PL: Positive Lebenseinstellung, SW: Selbstwert, LF: Lebensfreude, DS: Depressive Stimmung.

Die Zwei-Faktoren-Lösung ergibt die in Tab. 3.8 gezeigte rotierte Ladungsmatrix. Auf dem ersten Faktor laden Items am höchsten, die der kognitiven Komponente des habituellen Wohlbefindens entsprechen, auf dem zweiten Faktor Items, welche die affektive Komponente widerspiegeln. (Wie in Abschnitt 3.3.1 erwähnt, basiert die kognitive Komponente auf einem Vergleich zwischen erwünschten und realisierten Lebensumständen, der mehr oder weniger Zufriedenheit hervorruft. Die affektive Komponente hingegen beschreibt angenehme vs. unangenehme Gefühle und Stimmungen, als Reaktion auf die eigene Lebenssituation.) Allerdings finden sich bei beiden Faktoren auch Items, welche eher die jeweils andere Komponente betreffen (Erster Faktor: „rundum glücklich“, „freue mich zu leben“; Zweiter Faktor: „Leben scheint sinnvoll“, „positive Einstellung“, „ebenso wertvoll wie andere“). Diese Items zeigen aber relativ niedrige Ladungen und zugleich die deutlichsten Doppelladungen. Weiter fällt auf, dass die drei Items mit den höchsten Ladungen im zweiten Faktor alle negativ formuliert sind, und umgekehrt: Alle negativ formulierten Items zeigen hohe Ladungen im zweiten Faktor. Damit kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass bei der Bildung des zweiten Faktors neben psychologischen Merkmalen auch formale Kriterien (Formulierung der Fragen) eine Rolle spielen. Dies alles bedeutet, dass die Interpretation der beiden Faktoren

als kognitive und affektive Komponente des habituellen Wohlbefindens durch die Ladungsmatrix in Tab. 3.8 zwar nahegelegt wird, aber nicht über alle Zweifel erhaben ist.[7]

Tab. 3.8: Faktorladungen der Zwei-Faktoren-Lösung

	Faktor 1	Faktor 2	Skala
Mein Leben entspricht in den meisten Hinsichten meinen Idealvorstellungen.	**.77**	.26	PL
Ich bin mit meinem Leben zufrieden.	**.74**	.40	LZ
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie das Gefühl hatten, dass Dinge im allgemeinen nach Ihren Wünschen ablaufen?	**.71**	.19	LF
Auch wenn ich neu anfangen könnte, würde ich in meinem Leben kaum etwas ändern.	**.66**	.02	LZ
Meine Lebensbedingungen sind optimal	**.65**	.17	LZ
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie sich rundum glücklich fühlten?	**.61**	.34	LF
Ich freue mich zu leben.	**.60**	.39	PL
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie sich freuten, weil andere Sie gut fanden?	**.48**	.10	LF
Ich bin fähig, Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Menschen zu tun.	**.43**	.12	SW
Ich finde mein Leben uninteressant.	-.15	**-.82**	DS
Ich habe keine Lust, etwas zu tun.	-.02	**-.78**	DS
Nichts macht mir mehr richtig Freude.	-.26	**-.72**	DS
Mein Leben scheint mir sinnvoll.	.53	**.55**	PL
Ich habe mir gegenüber eine positive Einstellung.	.49	**.52**	SW
Ich fühle mich ebenso wertvoll wie andere.	.44	**.52**	SW

Anmerkungen: LZ: Lebenszufriedenheit, PL: Positive Lebenseinstellung, SW: Selbstwert, LF: Lebensfreude, DS: Depressive Stimmung.

In Tab. 3.9 ist die rotierte Ladungsmatrix der Drei-Faktoren-Lösung abgebildet. Sie entspricht weitgehend der Zwei-Faktoren-Lösung. Der neue dritte Faktor ist aus zwei Items der Selbstwertskala zusammengesetzt, die in der Zwei-Faktoren-Lösung durch die tiefsten Ladungen auf dem ersten bzw. zweiten Faktor auffallen. Das inhaltlich Gemeinsame bildet dabei der Vergleich mit anderen Personen. Trotzdem scheint die Abspaltung dieses dritten Faktors mit nur zwei Items keinen grossen Gewinn darzustellen, umsomehr als eines der beiden Items noch eine hohe Nebenladung aufweist.

[7] Eine Faktorenanalyse der Items aus dem Berner Fragebogen zum Wohlbefinden (also ohne die Items aus der Satisfaction with Life Scale) ergab mutatis mutandis praktisch dieselbe Faktorladungsmatrix wie die eben diskutierte Faktorenanalyse mit allen Items. Das heisst dass die angesprochenen Fragen nicht mit der Mischung der Items aus zwei Instrumenten zusammenhängen.

Tab. 3.9: Faktorladungen der Drei-Faktoren-Lösung

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Skala
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie das Gefühl hatten, dass Dinge im allgemeinen nach Ihren Wünschen ablaufen?	**.77**	.16	.09	LF
Mein Leben entspricht in den meisten Hinsichten meinen Idealvorstellungen.	**.72**	.21	.34	PL
Ich bin mit meinem Leben zufrieden.	**.68**	.35	.35	LZ
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie sich rundum glücklich fühlten?	**.67**	.31	.09	LF
Meine Lebensbedingungen sind optimal.	**.67**	.14	.14	LZ
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie sich freuten, weil andere Sie gut fanden?	**.55**	.09	-.00	LF
Ich freue mich zu leben.	**.54**	.34	.32	PL
Auch wenn ich neu anfangen könnte, würde ich in meinem Leben kaum etwas ändern.	**.49**	-.05	.49	LZ
Ich habe keine Lust, etwas zu tun.	-.14	**-.80**	.09	DS
Ich finde mein Leben uninteressant.	-.11	**-.79**	-.23	DS
Nichts macht mir mehr richtig Freude.	-.30	**-.70**	-.11	DS
Mein Leben scheint mir sinnvoll.	.47	**.50**	.33	PL
Ich habe mir gegenüber eine positive Einstellung.	.37	**.46**	.43	SW
Ich bin fähig, Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Menschen zu tun.	.07	.02	**.80**	SW
Ich fühle mich ebenso wertvoll wie andere.	.19	.44	**.67**	SW

Anmerkungen: LZ: Lebenszufriedenheit, PL: Positive Lebenseinstellung, SW: Selbstwert, LF: Lebensfreude, DS: Depressive Stimmung.

Die Tab. 3.10 zeigt schliesslich die rotierte Ladungsmatrix der Vier-Faktoren-Lösung. Die resultierenden Faktoren entsprechen mit Einschränkungen den fünf apriori-Skalen. Auf den ersten Faktor laden alle Items der beiden Skalen „Lebenszufriedenheit“ (SWLS) und „Positive Lebenseinstellung“ (BFW), die schon weiter oben als redundant erkannt wurden. Der zweite Faktor entspricht der Skala „Depressive Stimmung“, wobei zusätzlich ein Item der Selbstwertskala – mit deutlich tieferer Ladung – diesem Faktor zugeordnet ist. Der dritte Faktor stimmt mit der Skala „Lebensfreude“ überein und der vierte Faktor mit der Skala „Selbstwert“ ohne das Item „Ich habe mir gegenüber eine positive Einstellung“, das im zweiten Faktor etwas höher lädt.

Versuchsweise wurde - entsprechend den fünf Originalskalen - noch eine Faktorenanalyse mit fünf Faktoren gerechnet. Die entsprechende Lösung zeigt gegenüber der Faktorenanalyse mit vier Fakto-

ren keine wesentlichen Änderungen. Das Item „Auch wenn ich neu anfangen könnte, würde ich in meinem Leben kaum etwas ändern“ bildet den neuen, fünften Faktor.

Tab. 3.10: Faktorladungen der Faktorenanalyse gemäss Eigenwertkriterium

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Skalen
Ich bin mit meinem Leben zufrieden.	**.75**	.35	.20	.17	LZ
Mein Leben entspricht in den meisten Hinsichten meinen Idealvorstellungen.	**.75**	.21	.25	.16	PL
Auch wenn ich neu anfangen könnte, würde ich in meinem Leben kaum etwas ändern.	**.72**	-.04	-.05	.26	LZ
Meine Lebensbedingungen sind optimal.	**.70**	.14	.20	-.05	LZ
Mein Leben scheint mir sinnvoll.	**.58**	.50	.07	.18	PL
Ich freue mich zu leben.	**.56**	.34	.22	.20	PL
Ich habe keine Lust, etwas zu tun.	-.09	**-.80**	-.10	.09	DS
Ich finde mein Leben uninteressant.	-.17	**-.79**	-.02	-.21	DS
Nichts macht mir mehr richtig Freude.	-.20	**-.69**	-.25	-.12	DS
Ich habe mir gegenüber eine positive Einstellung.	.39	**.45**	.19	.38	SW
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie sich freuten, weil andere Sie gut fanden?	.05	.06	**.85**	.17	LF
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie sich rundum glücklich fühlten?	.39	.30	**.62**	.10	LF
Kam es in den letzten paar Wochen vor, dass Sie das Gefühl hatten, dass Dinge im allgemeinen nach Ihren Wünschen ablaufen?	.54	.15	**.58**	.04	LF
Ich bin fähig, Dinge ebenso gut wie die meisten anderen Menschen zu tun.	.11	-.01	.16	**.86**	SW
Ich fühle mich ebenso wertvoll wie andere.	.29	.42	.08	**.65**	SW

Anmerkungen: LZ: Lebenszufriedenheit, PL: Positive Lebenseinstellung, SW: Selbstwert, LF: Lebensfreude, DS: Depressive Stimmung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die fünf apriori-Skalen relativ hohe interne Konsistenzen aufweisen, wobei „Lebensfreude“ (SWLS) und „Positive Lebenseinstellung“ praktisch dasselbe Konstrukt erfassen. Weiter zeigt sich ein klarer Generalfaktor. Die Zwei-Faktoren-Lösung kann – mit gewissen Vorbehalten – als Widerspiegelung einer kognitiven und einer affektiven Komponente des habituellen Wohlbefindens verstanden werden. Die Faktorenlösungen mit drei, vier und fünf Faktoren erscheinen dagegen weniger ergiebig, da sie kaum neue Aspekte für die Strukturierung des habituellen Wohlbefindens in Teilkonstrukte eröffnen.

3.4 Zusammenhänge zwischen den Skalen der subjektiven Lebenssituation

Die subjektive Lebenssituation wurde mit den Konstrukten „Wichtigkeit der Lebensbereiche“, „Zufriedenheit mit den Lebensbereichen“ und „habituelles Wohlbefinden“ erhoben. Von Interesse ist nun, wie diese Konstrukte miteinander in Beziehung stehen. Im folgenden wird zunächst kurz beschrieben, welche Items und welche Skalen bzw. Faktoren in diese Zusammenhangsberechnungen einbezogen werden.

Da die Items zur **Wichtigkeit der Lebensbereiche** ipsativer Natur sind, konnten keine Zusammenfassungen zu Skalen bzw. Faktoren getätigt werden (vgl. Abschnitt 3.1). Somit werden die vier Items je einzeln berücksichtigt. Bei der **Zufriedenheit mit den Lebensbereichen** werden alle Items in die Berechnungen aufgenommen, sowie die psychologisch gut interpretierbaren Ein- und Zwei-Faktoren-Lösungen (vgl. Abschnitt 3.2). Beim **habituellen Wohlbefinden** fliessen alle fünf Einzelskalen in die Berechnungen ein sowie auch hier die Ein- und Zwei-Faktoren-Lösung. (Die Drei-, Vier- und Fünf-Faktoren-Lösungen werden weggelassen, weil sie eine recht ähnliche Struktur aufweisen wie die fünf Einzelskalen; vgl. Abschnitt 3.3).

Die Interkorrelationen dieser drei Variablengruppen sind aus Tab. 3.11 ersichtlich. Korrelationen, die Zusammenhänge zwischen den Variablenbereichen betreffen, sind grau unterlegt.

Tab. 3.11: Zusammenhang zwischen den Skalen der subjektiven Lebenssituation

	Wichtigkeit Lebensbereiche				Zufriedenheit mit Lebensbereichen											Habituelles Wohlbefinden							
													1-FL	2-FL							1-FL	2-FL	
	Freizeit	Beruf	Religion	Familie	Freizeit	Arbeitsstelle	Beruf	Familie	Freunde	Finanzen	Gesundheit	Wohnen	Lebens-zufriedenheit	Zufriedenheit Privatleben	Zufriedenheit Berufssituat.	Pos. Lebens-einstellung	Selbstwert	Depressive Stimmung	Lebensfreude	Lebens-zufriedenheit	Wohlbefinden	Kognitive Komponente	Affektive Komponente
Freizeit		-.34**	-.23**	-.39**	.32**	-.17*	-.16*	-.08	.12	-.01	.08	-.06	.05	.20**	-.21**	-.10	-.06	.18**	-.01	-.15*	-.12	-.03	-.15*
Beruf	-.34**		-.14	-.47**	-.21**	.21**	.23**	-.24**	-.17*	.07	-.05	.00	-.06	-.26**	.27**	.03	-.01	-.13	-.01	.05	.05	-.03	.12
Religion	-.23**	-.14		-.05	.06	.10	.07	.14	.10	.05	-.05	-.07	.09	.07	.07	.12	.14	-.07	.01	.10	.10	.06	.09
Familie	-.39**	-.47**	-.05		-.11	-.10	-.09	.41**	.03	-.01	-.02	.04	.02	.10	-.11	.04	-.04	.02	.03	.13	.03	.11	-.09
Freizeit	.32**	-.21**	.06	-.11		.12	.03	.21**	.49**	.04	.29**	.06	.54**	.69**	-.06	.27**	.14*	-.12	.34**	.27**	.30**	.31**	.08
Arbeitsstelle	-.17*	.21**	.10	-.10	.12		.62**	.05	.13	.19*	.14*	.10	.50**	.02	.85**	.45**	.30**	-.41**	.34**	.46**	.50**	.35**	.36**
Beruf	-.16*	.23**	.07	-.09	.03	.62**		.04	.12	.21**	.08	.12	.49**	-.01	.88**	.37**	.35**	-.40**	.29**	.36**	.44**	.28**	.35**
Familie	-.08	-.24**	.14	.41**	.21**	.05	.04		.31**	.17*	.17*	.15*	.48**	.57**	.01	.39**	.25**	-.16*	.31**	.40**	.38**	.42**	.08
Freunde	.12	-.17*	.10	.03	.49**	.13	.12	.31**		.18*	.28**	.10	.65**	.75**	.07	.23**	.26**	-.30**	.30**	.19*	.31**	.16*	.29**
Finanzen	-.01	.07	.05	-.01	.04	.19*	.21**	.17*	.18*		.34**	.24**	.56**	.39**	.41**	.29**	.24**	-.20**	.23**	.24**	.30**	.27**	.14
Gesundheit	.08	-.05	-.05	-.02	.29**	.14*	.08	.17*	.28**	.34**		.26**	.61**	.65**	.15*	.34**	.26**	-.28**	.36**	.27**	.38**	.29**	.24**
Wohnen	-.06	.00	-.07	.04	.06	.10	.12	.15*	.10	.24**	.26**		.42**	.34**	.24**	.32**	.22**	-.27**	.25**	.28**	.34**	.26**	.22**
Lebenszufr.	.05	-.06	.09	.02	.54**	.50**	.49**	.48**	.65**	.56**	.61**	.42**		.82**	.57**	.58**	.45**	-.48**	.54**	.55**	.66**	.52**	.40**
Mit Privatleben	.20**	-.26**	.07	.10	.69**	.02	-.01	.57**	.75**	.39**	.65**	.34**	.82**		.00	.41**	.31**	-.28**	.45**	.37**	.46**	.41**	.22**
Mit Berufssituat.	-.21**	.27**	.07	-.11	-.06	.85**	.88**	.01	.07	.41**	.15*	.24**	.57**	.00		.44**	.35**	-.44**	.31**	.43**	.50**	.33**	.38**
Pos. Lebenseinst.	-.10	.03	.12	.04	.27**	.45**	.37**	.39**	.23**	.29**	.34**	.32**	.58**	.41**	.44**		.62**	-.56**	.62**	.78**	.91**	.78**	.48**
Selbstwert	-.06	-.01	.14	-.04	.14*	.30**	.35**	.25**	.26**	.24**	.26**	.22**	.45**	.31**	.35**	.62**		-.49**	.48**	.53**	.77**	.58**	.51**
Depr. Stimmung	.18**	-.13	-.07	.02	-.12	-.41**	-.40**	-.16*	-.30**	-.20**	-.28**	-.27**	-.48**	-.28**	-.44**	-.56**	-.49**		-.42**	-.42**	-.71**	-.17*	-.95**
Lebensfreude	-.01	-.01	.01	.03	.34**	.34**	.29**	.31**	.30**	.23**	.36**	.25**	.54**	.45**	.31**	.62**	.48**	-.42**		.53**	.76**	.75**	.27**
Lebenszufriedenh.	-.15*	.05	.10	.13	.27**	.46**	.36**	.40**	.19*	.24**	.27**	.28**	.55**	.37**	.43**	.78**	.53**	-.42**	.53**		.82**	.86**	.24**
Wohlbefinden	-.12	.05	.10	.03	.30**	.50**	.44**	.38**	.31**	.30**	.38**	.34**	.66**	.46**	.50**	.91**	.77**	-.71**	.76**	.82**		.79**	.61**
Kogn. Kompon.	-.03	-.03	.06	.11	.31**	.35**	.28**	.42**	.16*	.27**	.29**	.26**	.52**	.41**	.33**	.78**	.58**	-.17*	.75**	.86**	.79**		.00
Affekt. Kompon.	-.15*	.12	.09	-.09	.08	.36**	.35**	.08	.29**	.14	.24**	.22**	.40**	.22**	.38**	.48**	.51**	-.95**	.27**	.24**	.61**	.00	

1-FL = Ein-Faktoren-Lösung usw.

Die zu beobachtenden Zusammenhänge zwischen der **Wichtigkeit der Lebensbereiche** und der **Zufriedenheit mit den Lebensbereichen** sprechen im wesentlichen dafür, dass eine grössere Wichtigkeit mit einer grösseren Zufriedenheit einhergeht (vgl. die Bereiche Freizeit, Beruf und Arbeitsstelle sowie Familie). Das gleiche Bild zeigt sich dann auch - mit der interessanten Ausnahme des Bereichs „Familie“ - auf der Ebene der Zufriedenheitsfaktoren „Privatleben“ und „Berufssituation“. (Die Umkehrung der Vorzeichen bei den Zusammenhängen mit den jeweiligen „Gegenbereichen“ sollte wegen der ipsativen Erfassung der Wichtigkeiten nicht inhaltlich interpretiert werden.)

Zwischen der **Wichtigkeit der Lebensbereiche** und dem **habituellen Wohlbefinden** bestehen nur vereinzelte signifikante Zusammenhänge. Die Wichtigkeit der Freizeit hängt mit der Depressiven Stimmung zusammen (je höher die depressive Stimmung, desto wichtiger die Freizeit), sowie mit der Lebenszufriedenheit (je tiefer die Lebenszufriedenheit, desto wichtiger die Freizeit) und dem affektiven Faktor (je tiefer die affektive Stimmung, desto wichtiger die Freizeit).

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen der **Zufriedenheit mit den Lebensbereichen** (Items, Faktoren) und den Aspekten des **habituellen Wohlbefindens** (Skalen und Faktoren) ganz global, fallen die vielen signifikanten Korrelationen auf. Von den insgesamt 88 Korrelationskoeffizienten sind nur vier nicht signifikant und vier weitere schwach signifikant. Tendenziell die höheren Koeffizienten bestehen zwischen der Zufriedenheit mit den Lebensbereichen und den Skalen Positive Lebenseinstellung, Lebensfreude und Lebenszufriedenheit, etwas geringer sind die Koeffizienten bei der Depressiven Stimmung und dem Selbstwert. Analog dazu hängen die Zufriedenheitsskalen etwas stärker mit dem kognitiven Faktor des Wohlbefindens (erster Faktor der Zwei-Faktoren-Lösung) zusammen. Die berufsbezogenen Zufriedenheitsitems sowie der Faktor „Berufssituation“ hängen tendenziell etwas höher mit dem habituellen Wohlbefinden zusammen als die Zufriedenheitsitems, die sich auf das Privatleben beziehen.

Insgesamt gesehen ergeben sich also - wie zu erwarten war - relativ starke Zusammenhänge zwischen den Antworten auf die Fragen nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen und jenen nach dem habituellen Wohlbefinden, insbesondere auf den höhere Aggregationsniveaus (Faktoren). Die Frage nach der Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche scheint hingegen eher einen eigenständigen Informationsgehalt zu haben, insbesondere im Vergleich zum habituellen Wohlbefinden.

4 Arbeitssituation

Als Indikatoren der Arbeitssituation wurden im Schlussfragebogen die Arbeitszufriedenheit und allgemeine Merkmale des aktuellen Arbeitsplatzes („subjektive Arbeitsanalyse“) erhoben. Sowohl bei der Arbeitszufriedenheit als auch bei den Angaben aus der subjektiven Arbeitsanalyse sind Beziehungen zum aktuellen Befinden und zur aktuellen Tätigkeit zu erwarten.

4.1 Arbeitszufriedenheit

4.1.1 Theoretischer Hintergrund

Bekanntlich wird das Konzept der Arbeitszufriedenheit oft als z.B. zu global und mehrdeutig kritisiert (vgl. z.B. Fischer, 1991). Gerade in dieser Situation dürfte es von Interesse sein, genaueres darüber zu erfahren, wie denn solche pauschalen Zufriedenheitsurteile mit dem aktuellen Befinden am Arbeitsplatz zusammenhängen. Neben den zwei bereits erwähnten Fragen nach der Zufriedenheit mit dem Beruf bzw. der Arbeitsstelle (vgl. Kap. 3.2) wurde noch nach verschiedenen Facetten der Arbeitszufriedenheit gefragt, wie sie in manchen Instrumenten thematisiert werden (vgl. z.B. Neuberger & Allerbeck, 1978).

Die Frage 14 aus dem SFB lautet:

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Einzelaspekten Ihrer Arbeitssituation?
(Antwortkategorien: 1 = sehr zufrieden bis 6 = sehr unzufrieden)

- *Arbeitsaufgaben, Art der Tätigkeit*
- *Kollegen/Kolleginnen*
- *Vorgesetzte*
- *Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten einzusetzen*
- *Ausmass der Belastung*
- *Bezahlung*
- *Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten*

4.1.2 Befunde der Skalen- und Faktorenanalyse

Zuerst wird überprüft, welche interne Konsistenz die aus den genannten sieben Item[8] bestehende Gesamtskala „Arbeitszufriedenheit“ aufweist (n = 143). Die entsprechenden Itemkennwerte sind der Tab. 4.1 zu entnehmen. Das resultierende Cronbach’s α von .74 ist sehr befriedigend.

[8] Die Erwerbslosen (n = 22) und die Klosterleute (n = 25) mussten aus den Berechnungen ausgeschlossen werden, da ihnen die Fragen zur Arbeitssituation nicht oder nur in reduzierter Form gestellt wurden. Ferner wurden nur Personen ohne fehlende Antwort berücksichtigt.

Tab. 4.1: Itemkennwerte der Skala zur „Arbeitszufriedenheit“
(Antwortskala: 1 = sehr zufrieden, 6 = sehr unzufrieden)

Skala „Arbeitszufriedenheit“	m	s	r_{it}
Arbeitsaufgaben, Art der Tätigkeit	2.33	1.12	.61
Kollegen/Kolleginnen	2.23	.98	.30
Vorgesetzte	2.67	1.26	.52
Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten einzusetzen	2.38	1.21	.63
Ausmass der Belastung	3.30	1.35	.45
Bezahlung	2.84	1.23	.29
Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten	3.03	1.29	.44

Die Faktorenanalyse[9] der sieben Items zur Arbeitszufriedenheit ergibt aufgrund des Eigenwertverlaufs (2.88, 1.03, .99, .69, .58 usw.) zwei zu extrahierende Faktoren, wobei der zweite Faktor einen Eigenwert aufweist, der nur ganz knapp über 1 liegt. Die durch diese beiden Faktoren erklärte Varianz beträgt 55.8%. Gemäss Scree-Test (Abb. 4.1) kommen auch eine Lösung mit einem und drei Faktoren in Frage. Im folgenden werden Faktorenlösungen mit einem, zwei und drei Faktoren gerechnet.

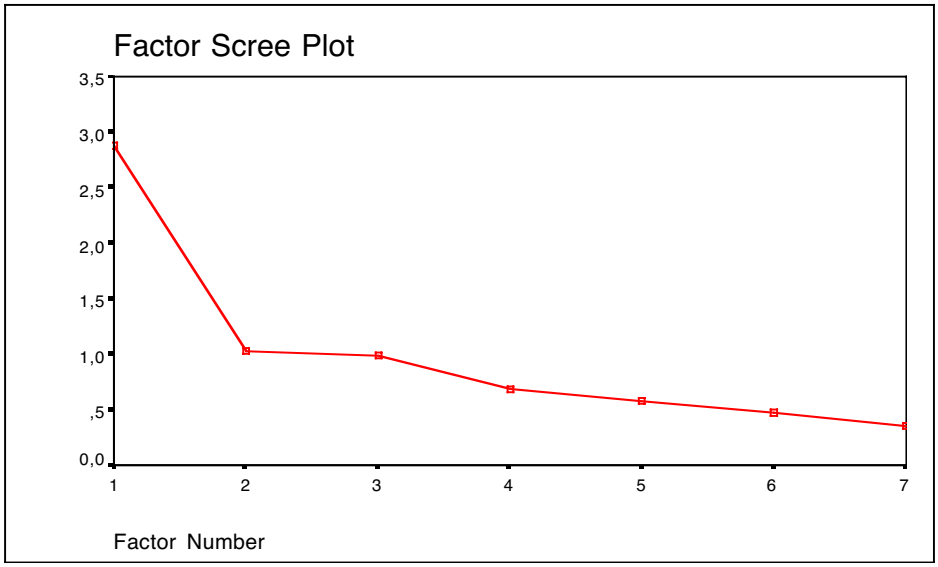

Abb. 4.1: Scree-Test zur Ermittlung der Faktorenzahl

[9] Bei fehlenden Werten wird dann ein Mittelwertersatz durchgeführt, wenn über alle Items der Arbeitszufriedenheit hinweg eine UPn höchstens einen fehlenden Wert aufweist. Dies resultierte in n's zwischen 149 und 154 je nach Item.

Die Tab. 4.2 zeigt die Ladungen der Ein-Faktoren-Lösung. Die beiden höchstladenden Items betreffen den Arbeitsinhalt. Der entsprechende Generalfaktor entspricht bedeutungsmässig der Gesamtskala.

Tab. 4.2: Faktorladungen der Ein-Faktoren-Lösung

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Einzelaspekten Ihrer Arbeitssituation?	
Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten einzusetzen	.80
Arbeitsaufgaben, Art der Tätigkeit	.77
Vorgesetzte	.68
Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten	.66
Ausmass der Belastung	.62
Kollegen/Kolleginnen	.44
Bezahlung	.42

Die in Tab. 4.3 abgebildete rotierte Ladungsmatrix der Zwei-Faktoren-Lösung weist auf eine Struktur hin, die zwischen der Zufriedenheit mit intrinsischen und extrinsischen Arbeitsmerkmalen unterscheidet. Der erste Faktor repräsentiert schwerpunktmässig tätigkeitsbezogene Merkmale und zusätzlich – mit schwächeren Ladungen – soziale Aspekte. Der zweite Faktor beinhaltet mit der Frage nach der Bezahlung eine extrinsische Komponente, gleichzeitig aber auch die Zufriedenheit im Hinblick auf das Ausmass der Belastung.

Tab. 4.3: Faktorladungen der Faktorenlösung gemäss Eigenwertkriterium

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Einzelaspekten Ihrer Arbeitssituation?	Faktor 1	Faktor 2
Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten	**.82**	-.04
Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten einzusetzen	**.72**	.35
Vorgesetzte	**.69**	.18
Arbeitsaufgaben, Art der Tätigkeit	**.58**	.53
Kollegen/Kolleginnen	**.47**	.08
Bezahlung	-.04	**.83**
Ausmass der Belastung	.29	**.68**

Aus der Drei-Faktoren-Lösung resultiert die in Tab. 4.4 gezeigte rotierte Ladungsmatrix. Gegenüber der Zwei-Faktoren-Lösung wird der erste Faktor der Zwei-Faktoren-Lösung nun aufgeteilt, wobei in einem Faktor (Faktor 1) die Arbeitsinhalte und im anderen (Faktor 3) die sozialen Aspekte zusammengefasst sind. Der an zweiter Stelle extrahierte Faktor setzt sich wiederum aus der Zufriedenheit mit der Bezahlung und mit dem Ausmass der Belastung zusammen.

Tab. 4.4: Faktorladungen der Drei-Faktoren-Lösung

Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Einzelaspekten Ihrer Arbeitssituation?	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten einzusetzen	**.82**	.24	.09
Persönliche Entwicklungsmöglichkeiten	**.79**	-.14	.25
Arbeitsaufgaben, Art der Tätigkeit	**.72**	.43	.01
Bezahlung	-.03	**.85**	.13
Ausmass der Belastung	.37	**.64**	.09
Kollegen/Kolleginnen	.02	.11	**.91**
Vorgesetzte	.45	.14	**.63**

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Gesamtskala „Arbeitszufriedenheit“ eine gute interne Konsistenz aufweist. Etwas fraglich sind die Ergebnisse der Faktorenanalysen mit zwei und drei Faktoren ausgefallen, deren psychologische Bedeutung – vor allem des „extrinsischen“ Faktors – sich nicht sehr prägnant darstellt. Dies ist allerdings auch auf dem Hintergrund der geringen Eigenwerte dieser Faktoren zu sehen.

4.2 Subjektive Arbeitsanalyse

4.2.1 Theoretischer Hintergrund

Für die subjektive Arbeitsanalyse wurden eine Reihe von Instrumenten entwickelt (für eine Übersicht siehe Dunckel, 1999). Für die Zwecke dieser Untersuchung sind die meisten aber zu differenziert und beanspruchen zuviel Zeit, um sie im Anschluss an eine ESM-Untersuchungswoche den Personen zuzumuten. Das gesuchte Instrument sollte also für die subjektive Arbeitsanalyse geeignet sein und eine prägnante Auswahl möglichst zentraler Dimensionen umfassen. Diese Anforderungen erfüllt der Kurz-Fragebogen zur Arbeitsanalyse (KFZA) von Prümper, Hartmannsgruber und Frese (1995) am besten. Dieses Instrument beschreibt die folgenden vier Hauptaspekte der Arbeit (in Klammern die zugehörigen Skalen): Arbeitsinhalt (Vielseitigkeit und Ganzheitlichkeit), Ressourcen (Handlungsspielraum, Soziale Rückendeckung und Zusammenarbeit), Stressoren (Qualitative Arbeitsbelastung, Quantitative Arbeitsbelastung, Arbeitsunterbrechungen, Umgebungsbelastungen) und Organisationsklima (Information und Mitsprache, Betriebliche Leistungen). Der klimatische Aspekt wurde aus Platzgründen weggelassen, da er in dieser Form und Differenzierung nicht unmittelbar dem thematischen Schwerpunkt des Projekts zuzurechnen ist. Aus denselben Gründen wurde auch der soziale Aspekt (Ressourcen: „Soziale Rückendeckung“ und „Zusammenarbeit“) sowie die Skalen „Arbeitsunterbrechungen“ und „Umgebungsbelastungen“ (Stressoren) weggelassen.

Die Frage 15 des SFB zur allgemeinen Arbeitssituation umfasst die folgenden Items (geordnet nach Skalenzugehörigkeit; die Ziffern hinter den Items geben die Position des Items im SFB an):

Wie sehr treffen die folgenden Aussagen an Ihrer derzeitigen Arbeitsstelle zu?
(Antwortkategorien: 1 = trifft gar nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu)

Handlungsspielraum (HS)

Insgesamt betrachtet kann ich die Reihenfolge der Arbeitsschritte bei meiner Tätigkeit selbst bestimmen. (12)

Meine Arbeit kann ich selbständig planen und einteilen. (1)

Meine tägliche Arbeitszeit kann ich selber bestimmen. (6)

Vielseitigkeit (VS)

Bei meiner Arbeit kann ich Neues dazulernen. (9)

Mein Wissen und Können kann ich voll einsetzen. (8)

Insgesamt gesehen habe ich häufig wechselnde, unterschiedliche Arbeitsaufgaben. (4)

Ganzheitlichkeit (GH)

Bei meiner Arbeit sehe ich selber am Ergebnis, ob meine Arbeit gut war oder nicht. (7)

Meine Arbeit ist so gestaltet, dass ich die Möglichkeit habe, ein vollständiges Arbeitsprodukt von Anfang bis Ende herzustellen. (3)

Qualitative Arbeitsbelastung (QL)

Bei meiner Arbeit gibt es Sachen, die zu kompliziert sind. (2)

Bei meiner Arbeit werden zu hohe Anforderungen an meine Konzentrationsfähigkeit gestellt. (10)

Quantitative Arbeitsbelastung (QN)

Ich stehe häufig unter Zeitdruck. (11)

Ich habe zuviel Arbeit. (5)

4.2.2 Befunde der Skalen- und Faktorenanalyse

Die Tab. 4.5 zeigt – nach Skalenzugehörigkeit geordnet – die Kennwerte der Items und die Skalenreliabilitäten (Cronbach's α). In Klammern sind zum Vergleich die Werte von Prümper et al. (1995) angegeben, anschliessend die n's[10].

[10]Alle Personen mit mindestens einer fehlenden Angabe (pro Skala) wurden ausgeschlossen, ebenso die ganze Erwerbslosengruppe.

Tab. 4.5: Kennwerte der Items und Skalen zur subjektiven Arbeitsanalyse
(Antwortskala, 1 = trifft gar nicht zu, 6 = trifft voll und ganz zu)
(weitere Erläuterungen im Text)

Handlungsspielraum (HS) α = .73 (.70) (n = 183)	m	s	r_{it}
Insgesamt betrachtet kann ich die Reihenfolge der Arbeitsschritte bei meiner Tätigkeit selbst bestimmen	4.49	1.31	.55
Meine Arbeit kann ich selbständig planen und einteilen	4.46	1.32	.65
Meine tägliche Arbeitszeit kann ich selber bestimmen	3.57	1.76	.50
Vielseitigkeit (VS) α = .62 (.73) (n = 183)			
Bei meiner Arbeit kann ich Neues dazulernen	4.63	1.36	.54
Mein Wissen und Können kann ich voll einsetzen	4.70	1.22	.45
Insgesamt gesehen habe ich häufig wechselnde, unterschiedliche Arbeitsaufgaben	4.58	1.22	.32
Ganzheitlichkeit (GH) α = .45 (.51) (n = 181)			
Bei meiner Arbeit sehe ich selber am Ergebnis, ob meine Arbeit gut war oder nicht	4.65	1.28	.30
Meine Arbeit ist so gestaltet, dass ich die Möglichkeit habe, ein vollständiges Arbeitsprodukt von Anfang bis Ende herzustellen	3.76	1.73	.30
Qualitative Arbeitsbelastung (QL) α = .61 (.40) (n = 184)			
Bei meiner Arbeit gibt es Sachen, die zu kompliziert sind	2.59	1.25	.44
Bei meiner Arbeit werden zu hohe Anforderungen an meine Konzentrationsfähigkeit gestellt	2.60	1.28	.44
Quantitative Arbeitsbelastung (QN) α = .81 (.70) (n = 182)			
Ich stehe häufig unter Zeitdruck	4.01	1.43	.68
Ich habe zuviel Arbeit	3.75	1.59	.68

Die Konsistenzkoeffizienten der fünf Skalen liegen zwischen .45 („Ganzheitlichkeit“) und .81 („Quantitative Arbeitsbelastung“). Die Werte der Skalen „Vielseitigkeit“ und „Ganzheitlichkeit“ liegen etwas unter den Werten von Prümper et al. (1995), die Konsistenzen der übrigen Skalen sind höher. Ausser bei der Skala „Ganzheitlichkeit“ (.45), wo die interne Konsistenz höchstens knapp befriedigt, kann man von brauchbaren bis guten Skalen sprechen.

Tab. 4.6 zeigt die Interkorrelationen der Skalenwerte. Die stärksten Beziehungen finden sich zwischen den beiden Belastungsskalen (.51) und zwischen „Ganzheitlichkeit“, „Vielseitigkeit“ und „Handlungsspielraum“ (.28 bis .43).

Tab. 4.6: Interkorrelationen der fünf Skalen der subjektiven Arbeitsanalyse

	Handlungs-spielraum	Vielseitig-keit	Ganzheit-lichkeit	Qualitat. Arbeitsbel.	Quant. Arbeitsbel.
Handlungsspielraum		.37**	.43**	.10	.17*
Vielseitigkeit	.37**		.28**	.10	.14
Ganzheitlichkeit	.43**	.28**		.04	.05
Qualitat. Arbeitsbel.	.10	.10	.04		.51**
Quant. Arbeitsbel.	.17*	.14	.05	.51**	

** bedeutet ein Signifikanzniveau von mindestens p<.01

Die Faktorenanalyse[11] der Items zur subjektiven Arbeitsanalyse ergibt den Eigenwertverlauf 3.19, 2.29, 1.20, 1.08, .81, .75, .63 usw. Gemäss dem Eigenwertkriterium kommen also vier Faktoren in Frage, die einen Anteil von 64.6% der Itemvarianz erklären. Der vierte Faktor liegt nur knapp über dem Eigenwertkriterium. Nach dem Scree-Test (Abb. 4.2) kommt eine Lösung mit zwei und mit vier Faktoren in Frage. Im folgenden werden der Vollständigkeit halber die Faktorenlösungen mit ein bis fünf Faktoren gerechnet. Die Lösungen mit zwei und vier Faktoren resultieren aus der Anwendung des Eigenwertkriteriums bzw. des Scree-Tests, der Generalfaktor wird aus grundsätzlichen Überlegungen gerechnet. Mit der Drei-Faktoren-Lösung wird die theoretisch postulierte Struktur der Hauptaspekte „Arbeitsinhalte“, „Ressourcen“ und „Stressoren“ überprüft, mit der Fünf-Faktoren-Lösung wird dasselbe Ziel in Bezug auf die apriori-Skalen verfolgt.

In der Tab. 4.7 sind die aus der Faktorenanalyse mit dem Generalfaktor resultierenden Ladungen abgebildet. Die Items mit den höchsten Ladungen gehören zu den Skalen Handlungsspielraum, Vielseitigkeit und Ganzheitlichkeit. Die Items der quantitativen und qualitativen Arbeitsbelastungen weisen deutlich tiefere Ladungen auf, sind aber bemerkenswerterweise auch positiv.

[11]Bei fehlenden Werten wird hier dann ein Mittelwertersatz durchgeführt, wenn über alle Items der subjektiven Arbeitsanalyse eine UPn höchstens einen fehlenden Wert aufweist. Ferner wurde die ganze Erwerbslosengruppe ausgeklammert. Dies resultiert in n's zwischen 181 und 184 (je nach Item).

Abb. 4.2: Scree-Test zur Ermittlung der Faktorenzahl

Tab. 4.7: Faktorladungen der Ein-Faktoren-Lösung

Item		Skala
Meine Arbeit kann ich selbständig planen und einteilen	.71	HS
Meine tägliche Arbeitszeit kann ich selber bestimmen	.69	HS
Bei meiner Arbeit kann ich Neues dazulernen	.62	VS
Insgesamt betrachtet kann ich die Reihenfolge der Arbeitsschritte meiner Tätigkeit selbst bestimmen	.55	HS
Meine Arbeit ist so gestaltet, dass ich die Möglichkeit habe, ein vollständiges Arbeitsprodukt von Anfang bis Ende herzustellen	.53	GH
Mein Wissen und Können kann ich voll einsetzen	.52	VS
Ich habe zuviel Arbeit	.49	QN
Ich stehe häufig unter Zeitdruck	.44	QN
Bei meiner Arbeit gibt es Sachen, die zu kompliziert sind	.42	QL
Insgesamt gesehen habe ich häufig wechselnde, unterschiedliche Arbeitsaufgaben	.39	VS
Bei meiner Arbeit sehe ich selber am Ergebnis, ob meine Arbeit gut war oder nicht	.36	GH
Bei meiner Arbeit werden zu hohe Anforderungen an meine Konzentrationsfähigkeit gestellt	.30	QL

Anmerkungen: HS: Handlungsspielraum, VS: Vielseitigkeit, GH: Ganzheitlichkeit, QN: Quantitative Arbeitsbelastung, QL: Qualitative Arbeitsbelastung.

In der Zwei-Faktoren-Lösung bilden die auf dem Generalfaktor tief ladenden Belastungsitems einen zweiten Faktor, wie Tab. 4.8 zeigt. Der erste Faktor bezieht sich entsprechend nur mehr auf die Charakterisierung der „Arbeitsinhalte“ und „Ressourcen“.

Tab. 4.8: Faktorladungen der Zwei-Faktoren-Lösung

	Faktor 1	Faktor 2	Skala
Meine Arbeit kann ich selbständig planen und einteilen	**.79**	.04	HS
Insgesamt betrachtet kann ich die Reihenfolge der Arbeitsschritte meiner Tätigkeit selbst bestimmen	**.73**	-.16	HS
Bei meiner Arbeit kann ich Neues dazulernen	**.60**	.19	VS
Meine tägliche Arbeitszeit kann ich selber bestimmen	**.59**	.35	HS
Mein Wissen und Können kann ich voll einsetzen	**.58**	.04	VS
Meine Arbeit ist so gestaltet, dass ich die Möglichkeit habe, ein vollständiges Arbeitsprodukt von Anfang bis Ende herzustellen	**.58**	.06	GH
Bei meiner Arbeit sehe ich selber am Ergebnis, ob meine Arbeit gut war oder nicht	**.48**	-.11	GH
Insgesamt gesehen habe ich häufig wechselnde, unterschiedliche Arbeitsaufgaben	**.42**	.05	VS
Ich stehe häufig unter Zeitdruck	.04	**.82**	QN
Ich habe zuviel Arbeit	.10	**.79**	QN
Bei meiner Arbeit gibt es Sachen, die zu kompliziert sind	.07	**.71**	QL
Bei meiner Arbeit werden zu hohe Anforderungen an meine Konzentrationsfähigkeit gestellt	-.07	**.71**	QL

Anmerkungen: HS: Handlungsspielraum, VS: Vielseitigkeit, GH: Ganzheitlichkeit, QN: Quantitative Arbeitsbelastung, QL: Qualitative Arbeitsbelastung.

In der Drei-Faktoren-Lösung (Tab. 4.9) wird der erste Faktor der Zwei-Faktoren-Lösung („Arbeitsinhalte“) aufgeteilt in einen Faktor, der der Skala Vielseitigkeit entspricht (Faktor 3), und einen Faktor, auf dem die Items der Skalen „Handlungsspielraum“ und „Ganzheitlichkeit“ (Faktor 2) hoch laden. Der zweite Faktor der Zwei-Faktoren-Lösung (Stressoren) bleibt in der Drei-Faktoren-Lösung als Faktor 1 erhalten. Die in Abschnitt 4.2.1 skizzierte postulierte Struktur (Arbeitsinhalt: Vielseitigkeit und Ganzheitlichkeit; Ressourcen: Handlungsspielraum; Stressoren: Quantitative und qualitative Arbeitsbelastung) lässt sich somit nur ansatzweise reproduzieren.

Tab. 4.9: Faktorladungen der Drei-Faktoren-Lösung

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Skala
Ich stehe häufig unter Zeitdruck	**.82**	.03	.03	QN
Ich habe zuviel Arbeit	**.79**	.07	.09	QN
Bei meiner Arbeit gibt es Sachen, die zu kompliziert sind	**.72**	.10	-.01	QL
Bei meiner Arbeit werden zu hohe Anforderungen an meine Konzentrationsfähigkeit gestellt	**.70**	-.12	.07	QL
Insgesamt betrachtet kann ich die Reihenfolge der Arbeitsschritte meiner Tätigkeit selbst bestimmen	-.14	**.80**	.10	HS
Meine Arbeit kann ich selbständig planen und einteilen	.05	**.77**	.28	HS
Meine tägliche Arbeitszeit kann ich selber bestimmen	.37	**.68**	.05	HS
Meine Arbeit ist so gestaltet, dass ich die Möglichkeit habe, ein vollständiges Arbeitsprodukt von Anfang bis Ende herzustellen	.08	**.64**	.08	GH
Bei meiner Arbeit sehe ich selber am Ergebnis, ob meine Arbeit gut war oder nicht	-.11	**.43**	.23	GH
Bei meiner Arbeit kann ich Neues dazulernen	.16	.19	**.80**	VS
Mein Wissen und Können kann ich voll einsetzen	.00	.17	**.79**	VS
Insgesamt gesehen habe ich häufig wechselnde, unterschiedliche Arbeitsaufgaben	.03	.11	**.58**	VS

Anmerkungen: HS: Handlungsspielraum, VS: Vielseitigkeit, GH: Ganzheitlichkeit, QN: Quantitative Arbeitsbelastung, QL: Qualitative Arbeitsbelastung.

Die Vier-Faktoren-Lösung (Tab. 4.10) ergibt in Bezug auf die Drei-Faktoren-Lösung nur einen geringfügigen Unterschied: Das Item „Bei meiner Arbeit sehe ich selber am Ergebnis, ob meine Arbeit gut war oder nicht“ aus dem zweiten Faktor der Drei-Faktoren-Lösung bildet den neuen, vierten Faktor. Diese Faktorenlösung erbringt somit keine befriedigende Lösung, da der vierte Faktor nur aus einem Item besteht.

Tab. 4.10: Faktorladungen der Faktorenanalyse gemäss Eigenwertkriterium (vier Faktoren)

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Skala
Ich stehe häufig unter Zeitdruck	**.83**	.03	-.00	.09	QN
Ich habe zuviel Arbeit	**.79**	.10	.10	-.04	QN
Bei meiner Arbeit werden zu hohe Anforderungen an meine Konzentrationsfähigkeit gestellt	**.73**	-.13	.02	.12	QL
Bei meiner Arbeit gibt es Sachen, die zu kompliziert sind	**.69**	.17	.06	-.22	QL
Insgesamt betrachtet kann ich die Reihenfolge der Arbeitsschritte meiner Tätigkeit selbst bestimmen	-.17	**.80**	.12	.12	HS
Meine Arbeit kann ich selbständig planen und einteilen	.01	**.77**	.31	.08	HS
Meine tägliche Arbeitszeit kann ich selber bestimmen	.33	**.72**	.10	-.06	HS
Meine Arbeit ist so gestaltet, dass ich die Möglichkeit habe, ein vollständiges Arbeitsprodukt von Anfang bis Ende herzustellen	.09	**.59**	.01	.34	GH
Bei meiner Arbeit kann ich Neues dazulernen	.15	.17	**.80**	.15	VS
Insgesamt gesehen habe ich häufig wechselnde, unterschiedliche Arbeitsaufgaben	-.02	.18	**.70**	-.27	VS
Mein Wissen und Können kann ich voll einsetzen	.04	.06	**.67**	.55	VS
Bei meiner Arbeit sehe ich selber am Ergebnis, ob meine Arbeit gut war oder nicht	-.04	.25	.00	**.82**	GH

Anmerkungen: HS: Handlungsspielraum, VS: Vielseitigkeit, GH: Ganzheitlichkeit, QN: Quantitative Arbeitsbelastung, QL: Qualitative Arbeitsbelastung.

In der Fünf-Faktoren-Lösung wird geprüft, ob sich die Struktur der fünf apriori-Skalen faktorenanalytisch replizieren lässt. Die Tab. 4.11 zeigt die resultierende rotierte Ladungsmatrix. Der erste Faktor (Stressoren) ist identisch mit dem ersten Faktor der Drei- und Vier-Faktoren-Lösung. Quantitative und qualitative Belastungen treten demnach praktisch immer gemeinsam auf. Der zweite Faktor ist identisch mit der Skala „Handlungsspielraum“, der vierte Faktor mit der Skala „Ganzheitlichkeit“. Die Items der Skala „Vielseitigkeit“ – in der Vier-Faktoren-Lösung zusammenhängend im vierten Faktor abgebildet – werden hier zwei verschiedenen Faktoren (Faktoren 3 und 5) zugeordnet.

Tab. 4.11: Faktorladungen der Fünf-Faktoren-Lösung

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5	Skala
Ich stehe häufig unter Zeitdruck	**.84**	.08	.13	-.06	-.18	QN
Ich habe zuviel Arbeit	**.80**	.18	.15	-.19	-.10	QN
Bei meiner Arbeit werden zu hohe Anforderungen an meine Konzentrationsfähigkeit gestellt	**.71**	-.25	.01	.24	.13	QL
Bei meiner Arbeit gibt es Sachen, die zu kompliziert sind	**.68**	.06	-.18	.11	.38	QL
Meine Arbeit kann ich selbständig planen und einteilen	.03	**.83**	.28	.06	.07	HS
Insgesamt betrachtet kann ich die Reihenfolge der Arbeitsschritte meiner Tätigkeit selbst bestimmen	-.16	**.80**	.10	.20	.01	HS
Meine tägliche Arbeitszeit kann ich selber bestimmen	.34	**.69**	-.03	.16	.18	HS
Mein Wissen und Können kann ich voll einsetzen	.03	.10	**.85**	.20	.05	VS
Bei meiner Arbeit kann ich Neues dazulernen	.14	.23	**.71**	-.02	.38	VS
Bei meiner Arbeit sehe ich selber am Ergebnis, ob meine Arbeit gut war oder nicht	-.05	.12	.37	**.73**	-.28	GH
Meine Arbeit ist so gestaltet, dass ich die Möglichkeit habe, ein vollständiges Arbeitsprodukt von Anfang bis Ende herzustellen	.07	.37	-.02	**.70**	.20	GH
Insgesamt gesehen habe ich häufig wechselnde, unterschiedliche Arbeitsaufgaben	-.04	.14	.27	-.03	**.78**	VS

Anmerkungen: HS: Handlungsspielraum, VS: Vielseitigkeit, GH: Ganzheitlichkeit, QN: Quantitative Arbeitsbelastung, QL: Qualitative Arbeitsbelastung.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die fünf apriori-Skalen der subjektiven Arbeitsanalyse knapp befriedigende bis sehr gute interne Konsistenzen aufweisen. Für eine „sparsamere“ Beschreibung der erlebten Arbeitssituation bieten sich die Faktorenlösungen mit einem, zwei oder drei Faktoren an, die – teilweise auf verschiedenen Abstraktionsniveaus – psychologisch einleuchtende Konstrukte abbilden.

4.3 Zusammenhänge zwischen den Konstrukten der Arbeit

Neben den in den vorangegangen Abschnitten besprochenen Fragen zur Arbeitszufriedenheit und zur subjektiven Arbeitsanalyse wurden im Schlussfragebogen noch weitere Fragen zur Arbeitssituation gestellt (siehe unten). Im folgenden geht es darum, die Zusammenhänge zwischen diesen

verschiedenen Aspekten der Arbeitssituation zu untersuchen. Dabei werden die nachstehenden Variablen benutzt:

- die Ein- und Drei-Faktoren-Lösung der Faktorenanalyse der Arbeitszufriedenheitsfragen (vgl. Abschnitt 4.1.2)
- die Ein-, Zwei- und Drei-Faktoren-Lösung der Faktorenanalyse der Fragen zur subjektiven Arbeitsanalyse (vgl. Abschnitt 4.2.2)
- die Fragen zum Ausmass der Arbeitszeit an Werktagen und an Wochenenden (Frage 6 aus dem Schlussfragebogen)
- die Frage zum Beschäftigungsgrad (in % einer Vollzeitbeschäftigung; Frage 7 aus dem Schlussfragebogen)
- die Frage zur Wichtigkeit der Arbeit (vgl. Abschnitt 3.1)
- die Fragen zur Zufriedenheit mit der Arbeitsstelle, dem Beruf und der finanziellen Situation (vgl. Abschnitt 3.2)

Die resultierende Korrelationsmatrix ist in Tab. 4.12 zu finden. Beschränkt man die Betrachtung auf die Beziehungen *zwischen* den verschiedenen Fragegruppen (grau unterlegt), fällt auf, dass diese oft nicht besonders stark ausgeprägt sind. Die wichtigsten Ausnahmen (in der Regel Korrelationen über .3) sind die folgenden (die Diskussion erfolgt von links oben in Tab. 4.12 nach rechts unten):

Tab. 4.12: Zusammenhang zwischen den Konstrukten der Arbeitssituation

	Ausmass Arbeitszeit			Wichtig-keit	Zufriedenheit Lebensbereiche			Arbeitszufriedenheit				Subjektive Arbeitsanalyse					
								1-FL	3-FL			1-FL	2-FL		3-FL		
	Wochentag	Wochenende	Beschäftigungs-grad	Arbeit	Arbeitsstelle	Beruf	Finanzen	Arbeits-zufriedenheit	intrinsisch	extrinsisch	soziales	Arbeitsanalyse	Ressourcen	Belastung	Belastung	Spielraum, Ganzheitlichk.	Vielseitigkeit
Wochentag (Arbeitszeit)		.14*	.65**	.37**	.25**	.38**	.26**	-.03	.00	-.09	.01	.19*	.03	.33**	.32**	-.04	.10
Wochenende (Arbeitszeit)	.14*		.12	.08	.13	.01	-.18*	.00	.12	-.14	-.07	-.03	-.04	.01	.00	-.15*	.15*
Beschäftigungsgrad	.65**	.12		.17*	.05	.06	.06	-.06	-.11	-.01	.07	.03	-.11	.25**	.25**	-.19*	.08
Arbeit (Wichtigkeit)	.37**	.08	.17*		.21**	.23**	.07	-.06	-.01	-.05	-.08	.17*	.12	.13	.13	.11	.05
Arbeitsstelle	.25**	.13	.05	.21**		.62**	.19*	.70**	.52**	.33**	.35**	.23**	.34**	-.15*	-.17*	.13	.43**
Beruf	.38**	.01	.06	.23**	.62**		.21**	.57**	.50**	.24**	.16*	.24**	.27**	.03	.01	.07	.37**
Finanzen	.26**	-.18*	.06	.07	.19*	.21**		.17*	-.05	.43**	.05	.06	.08	-.01	-.01	.03	.10
Arbeitszufriedenheit (1-FL)	-.03	.00	-.06	-.06	.70**	.57**	.17*		.79**	.46**	.41**	.30**	.44**	-.15	-.18*	.15	.55**
Intrinsische AZ (3-FL)	.00	.12	-.11	-.01	.52**	.50**	-.05	.79**		.00	.00	.44**	.46**	.11	.08	.12	.63**
Extrinsische AZ (3-FL)	-.09	-.14	-.01	-.05	.33**	.24**	.43**	.46**	.00		.00	-.09	.12	-.38**	-.38**	.12	.03
Soziale AZ (3-FL)	.01	-.07	.07	-.08	.35**	.16*	.05	.41**	.00	.00		-.02	.07	-.15	-.16	.01	.10
Arbeitsanalyse (1-FL)	.19*	-.03	.03	.17*	.23**	.24**	.06	.30**	.44**	-.09	-.02		.87**	.50**	.50**	.71**	.51**
Ressourcen (2-FL)	.03	-.04	-.11	.12	.34**	.27**	.08	.44**	.46**	.12	.07	.87**		.00	.00	.83**	.55**
Belastung (2-FL)	.33**	.01	.25**	.13	-.15*	.03	-.01	-.15	.11	-.38**	-.15	.50**	.00		1.00**	-.03	.05
Belastung (3-FL)	.32**	.00	.25**	.13	-.17*	.01	-.01	-.18*	.08	-.38**	-.16	.50**	.00	1.00**		.00	.00
Spielraum, Ganzheitl. (3-FL)	-.04	-.15*	-.19*	.11	.13	.07	.03	.15	.12	.12	.01	.71**	.83**	-.03	.00		.00
Vielseitigkeit (3-FL)	.10	.15*	.08	.05	.43**	.37**	.10	.55**	.63**	.03	.10	.51**	.55**	.05	.00	.00	

1-FL = Ein-Faktoren-Lösung usw.

Das Ausmass der Arbeitszeit an Wochentagen verläuft weitgehend parallel zum Beschäftigungsgrad (.65), was zu erwarten war. Bemerkenswerter ist, dass die Schätzung der Arbeitszeit an Wochentagen mit anderen Variablen substantiell zusammenhängt, und zwar durchwegs positiv: mit der Wichtigkeit des Lebensbereichs Arbeit (.37), mit der Zufriedenheit mit der Arbeitsstelle, dem Beruf und der finanziellen Situation (r zwischen .25 und .38) und mit dem Belastungsfaktor aus der subjektiven Arbeitsanalyse (.33 bzw. .32). Hingegen fehlt ein Zusammenhang zur „traditionell" erfragten Arbeitszufriedenheit. Dieses Korrelationsmuster lässt sich so zusammenfassen, dass eine lange tägliche Arbeitszeit oft kombiniert mit einer positiven Beziehung zu Arbeit und Beruf einhergeht, obwohl sie auch ein erhebliches Ausmass an Belastung impliziert.

Eben wurde festgestellt, dass die Zufriedenheiten mit der Arbeitsstelle, dem Beruf und der finanziellen Situation auf der einen Seite und die traditionell erfragte Arbeitszufriedenheit auf der andern Seite auf unterschiedliche Weise mit Drittvariablen zusammenhängen. Bei einem direkten Vergleich ergeben sich aber recht grosse Korrelationen: So hängt die Zufriedenheit mit der Arbeitsstelle sehr stark mit dem Arbeitszufriedenheits-Generalfaktor zusammen (.7), aber auch mit allen drei in Tab. 4.12 unterschiedenen Teilfaktoren, v.a. der intrinsischen Arbeitszufriedenheit (.52). Ähnlich – wenn auch etwas weniger stark ausgeprägt – ist das Muster bei der Zufriedenheit mit dem Beruf. Die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation ist hingegen primär mit dem extrinsischen Zufriedenheitsfaktor korreliert (.43).

Insgesamt scheinen somit die beiden Typen von Zufriedenheitsfragen auf zwar (meist) nicht identische, aber doch sehr ähnliche Sachverhalte abzuzielen. Dies zeigt sich auch bei ihren Beziehungen zu den Faktoren der subjektiven Arbeitsanalyse: Die Haupt"determinante" sowohl der Zufriedenheit mit der Arbeitsstelle und dem Beruf als auch des Generalfaktors der Arbeitszufriedenheit bzw. der intrinsischen Arbeitszufriedenheit ist die Höhe der Ausprägung des Ressourcenfaktors (r zwischen .27 und .46) bzw. des dritten Faktors der Drei-Faktoren-Lösung, der weitgehend der Skala „Vielseitigkeit" entspricht (r zwischen .43 und .63). Interessant – aber plausibel – ist schliesslich noch, dass der etwas hybride zweite Arbeitszufriedenheitsfaktor, der v.a. die Zufriedenheit mit der Bezahlung und der Belastung widerspiegelt (vgl. Drei-Faktoren-Lösung in Abschnitt 4.1.2), negativ mit dem Belastungsfaktor der subjektiven Arbeitsanalyse zusammenhängt (.38).

Zusammenfassend weisen all diese Befunde darauf hin, dass es gelungen zu sein scheint, mit den verschiedenen Variablen tatsächlich verschiedene Aspekte der Arbeitssituation zu erfassen, die zudem in einer in theoretischer Hinsicht sinnvollen Beziehung untereinander stehen.

5 Freizeittätigkeiten

5.1 Theoretischer Hintergrund

Ähnlich wie bei der Arbeit wurden im Schlussfragebogen auch einige allgemeine Beurteilungen der Freizeitsituation erfragt. Im Hintergrund steht primär die Frage nach der Funktion der Freizeit für das Befinden in Gegenüberstellung zur Arbeit, ohne dabei aber von einer als allgemein gültig unterstellten Hypothese über das Verhältnis von Arbeit und Freizeit auszugehen, wie sie unter den Begriffen Neutralitäts- oder Kompensationshypothese usw. bekannt sind (vgl. z.B. Ulich, 1991). Das Ziel der Fragen im Schlussfragebogen besteht vielmehr darin, ein Bild der Freizeitaktivitäten der UPn zu erhalten. Zu diesem Zweck wurden den UPn einige zentrale Kategorien von Freizeitaktivitäten zur Beurteilung hinsichtlich der Wichtigkeit und Zufriedenheit vorgelegt.

Gemäss Lamprecht und Stamm (1994, S. 155f.) wirft die Kategorisierung von Freizeitaktivitäten grosse Probleme auf. Die Schwierigkeiten resultieren letztlich daraus, dass „dieselbe“ Aktivität je nach Individuum und Situation sehr verschiedene Bedeutungen bzw. Funktionen haben kann (vgl. dazu auch Schallberger, 1999, S. 38ff.). Beispielsweise bedeutet es psychologisch gesehen (wahrscheinlich) etwas verschiedenes, wenn ein Schreiner oder eine Bürofachkraft zuhause ein Möbel repariert.

Zur Konstruktion der Fragen zur Freizeit wurde auf Lamprecht und Stamm (1994, S. 158ff.) zurückgegriffen. Diese Autoren evaluierten verschiedene theoretische Ansätze zur Kategorisierung von Freizeitaktivitäten und kamen dabei zum Schluss, dass jener von Lalive d'Epinay, Bassand, Christe und Gros (1982) mehrere Vorteile aufweist (a.a.O.). Der Ansatz von Lalive d'Epinay et al. (1982) benutzt drei Ordnungskriterien: Das erste Kriterium geht von der Dichotomie Sender - Empfänger aus und unterscheidet eine „sendende“ und eine „empfangenden“ Rolle („aktiv/passiv“ in einem spezifischen Sinne). Das zweite Kriterium orientiert sich an der Funktionsbestimmung der Freizeitaktivität: Diese kann expressiv (künstlerische und körperliche Freizeitaktivitäten) oder interaktiv sein (Geselligkeit, Kontakte) oder der Informationsgewinnung und -verarbeitung dienen („intellektuelle“ Freizeittätigkeiten, Medienkonsum). Das dritte Kriterium bezieht sich auf das räumliche Umfeld, wo nach inner- und ausserhäuslichen Aktivitäten unterschieden wird. Diese drei Kategorisierungsgesichtspunkte ergäben an sich zwölf Aktivitätstypen. Da jedoch die Kombinationen „empfangend - interaktiv“ (eine Interaktion ohne die Einnahme einer sendenden Rolle ist nicht denkbar) und „sendend - Informationsgewinnung/-verarbeitung“ (letztere kann nicht sendend sein) als unmöglich erachtet werden, resultieren lediglich die acht Typen, die in den Spalten (1) und (2) von Tab. 5.1 angegeben sind. Nach Lamprecht und Stamm (1994) lassen sich andere theoretisch oder empirisch begründete Kategorisierungsversuche dieser Typologie recht gut zuordnen. Auf der Basis dieser Zuordnung (Lamprecht und Stamm, 1994, S. 161) entwickelte Regula Pfister die Items für den Schlussfragebogen, die in Spalte (3) von Tab. 5.1 angegeben sind.

Tab. 5.1: Typologie der Freizeitaktivitäten nach Lalive d'Epinay et al. (1984) und die Items des Schlussfragebogens

Typologie der Freizeitaktivitäten nach Lalive d'Epinay et al. (1982)		Items aus den Schlussfragebogen
Kombination der Klassifikations-kriterien	Typenbezeichnungen	
Zu Hause:		
sendend - interaktiv	zu Hause gesellig	Mit PartnerIn, Familie, FreundInnen zusammensein
sendend - expressiv	zu Hause expressiv	Handwerken, musizieren, malen
empfangend - expressiv	zu Hause rezeptiv-regenerativ	Ausruhen, entspannen, faulenzen
empfangend - Informationsgewin-nung und -verarbeitung	zu Hause rezeptiv-informativ	Lesen, fernsehen, Radio hören
Ausser Hause:		
sendend - interaktiv	ausser Haus gesellig	Ausgehen, Essen gehen, Besuche
sendend - expressiv	ausser Haus expressiv (künstlerisch, sportlich, naturgebunden)	Körperliche Betätigung, Sport, Ausflüge, Reisen
empfangend - expressiv	ausser Haus rezeptiv-regenerativ	a) Singen, musizieren (ausser Hause) b) Einkaufen
empfangend - Informations-gewinnung und -verarbeitung	ausser Haus rezeptiv-informativ	Kulturelle Veranstaltungen (z.B. Theater, Sportanlässe usw.)

Die Fragen wurden im Wortlaut wie folgt gestellt (Frage 17 des Schlussfragebogens):

Bitte beurteilen Sie, wie wichtig Ihnen die folgenden Freizeitbeschäftigungen sind und wie zufrieden Sie damit sind: (Antwortkategorien: 1 = sehr unwichtig bis 6 = sehr wichtig bzw. 1 = sehr unzufrieden bis 6 = sehr zufrieden)

Zu Hause:

Mit PartnerIn, Familie, FreundInnen zusammensein
Handwerken, musizieren, malen
Ausruhen, entspannen, faulenzen
Lesen, fernsehen, Radio hören

Ausser Hause:

Ausgehen, Essen gehen, Besuche
Körperliche Betätigung, Sport, Ausflüge, Reisen
Singen, musizieren
Einkaufen
Kulturelle Veranstaltungen (z.B. Theater, Sportanlässe usw.)
Anderes: .....

5.2 Empirische Analysen der Items zu den Freizeittätigkeiten

5.2.1 Deskriptive Befunde und Gesamtskalen

Tab. 5.2 zeigt die Itemkennwerte der Fragen nach der Wichtigkeit von und der Zufriedenheit mit den verschiedenen Freizeitaktivitäten.[12] Bei der Wichtigkeit fallen grosse Unterschiede auf: Das Zusammensein mit dem Partner oder der Partnerin, der Familie oder FreundInnen wird durchschnittlich als sehr wichtig eingeschätzt (m = 5.48). Ebenfalls als wichtig bezeichnet werden aktive Tätigkeiten wie Sport etc. (m = 4.97) sowie die eher rekreativen Tätigkeiten Ausruhen/Entspannen/Faulenzen (m = 4.78) und Lesen/Fernsehen/Radio hören (m = 4.78). Demgegenüber hat das ausserhäusliche Singen und Musizieren eine deutlich geringere Wichtigkeit (m = 2.75). (Die Wichtigkeit scheint übrigens auch ein Ausdruck dafür zu sein, wie häufig die einzelnen Freizeitaktivitäten ausgeübt werden. So fanden Lamprecht et al. (1994), dass die häufigsten Nennungen von Freizeitaktivitäten sich auf innerhäusliche rekreativ-informative Aktivitäten beziehen.) Bei der Zufriedenheit gibt es zwischen den einzelnen Freizeitaktivitäten kaum nennenswerte Unterschiede. Man ist mit den einzelnen Aktivitäten durchschnittlich eher zufrieden (Mittelwerte zwischen 4.06 und 4.66).

Tab. 5.2 zeigt auch (in der letzten Spalte) für jede Aktivität die Korrelation zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit. Der höchste Koeffizient findet sich bei „Mit PartnerIn, Familie, FreundInnen zusammensein“ (.42). Das heisst, jene UPn, die diese Aktivität als wichtiger einstufen sind damit auch zufriedener und umgekehrt. Bei den übrigen Aktivitäten sind die Korrelationen niedriger (.11 bis .30), aber ebenfalls durchwegs positiv.

Eine einfache Möglichkeit, Skalen zu bilden, besteht darin, alle Fragen zur Wichtigkeit bzw. zur Zufriedenheit zusammenzufassen. Die entsprechenden Trennschärfen sind ebenfalls in Tab 5.2 enthalten. Die resultierenden Konsistenzkoeffizienten betragen für die „Wichtigkeit von Freizeitaktivitäten“ .48 und für die „Zufriedenheit mit Freizeitaktivitäten“ .63, also (knapp) befriedigende Werte. Die beiden Skalen korrelieren mit .16 ($p < .05$) nur schwach. Das heisst, dass – wie sich schon bei der Betrachtung der Einzelkorrelationen zeigte – mit den Fragen nach der Wichtigkeit und den Fragen nach der Zufriedenheit im Grossen und Ganzen zwei unterschiedliche Konzepte thematisiert werden.

[12] Die Kennwerte bei der Wichtigkeit basieren auf einem n von 176, jene bei der Zufriedenheit von 163. Ausgeschlossen sind die Klosterleute, bei denen die Frage etwas anders gestellt wurde, ferner alle UPn, die nicht alle Freizeititems beantwortet haben.

Tab. 5.2: Kennwerte der Fragen zur Wichtigkeit und Zufriedenheit mit der Freizeit
(ZH = zuhause; AH: Ausser Haus)
(Antwortskalen: 1 = sehr unwichtig bis 6 = sehr wichtig bzw. 1 = sehr unzufrieden bis 6 = sehr zufrieden)

		Wichtigkeit			Zufriedenheit			r
		m	s	rit	m	s	rit	
ZH: gesellig	Mit PartnerIn, Familie, FreundInnen zusammensein	5.48	.85	.25	4.66	1.22	.24	.42**
ZH: Expressiv	Handwerken, musizieren, malen	3.70	1.68	.14	4.06	1.35	.31	.30**
ZH: rezeptiv-regenerativ	Ausruhen, entspannen, faulenzen	4.78	1.18	.27	4.38	1.24	.37	.22**
ZH: rezeptiv-informativ	Lesen, fernsehen, Radio hören	4.78	1.05	.23	4.63	1.07	.34	.21**
AH: gesellig	Ausgehen, Essen gehen, Besuche	4.33	1.22	.28	4.40	1.09	.48	.15*
AH: expressiv	Körperliche Betätigung, Sport, Ausflüge, Reisen	4.97	1.09	.09	4.40	1.26	.20	.25**
AH: rezeptiv-expressiv	Singen, musizieren (ausser Hause)	2.75	1.72	.23	4.06	1.54	.24	.19**
AH: rezeptiv-expressiv	Einkaufen	3.17	1.43	.13	4.24	1.16	.24	.11
AH: rezeptiv-informativ	Kulturelle Veranstaltungen (z.B. Theater, Sportanlässe usw.)	3.93	1.46	.29	4.19	1.25	.47	.22**

Erläuterungen: m = Mittelwert; s = Standardabweichung; rit = Trennschärfe in Bezug auf die Gesamtskala; r = Korrelation von Wichtigkeit und Zufriedenheit.

5.2.2 Eine Clusteranalyse der Wichtigkeit der verschiedenen Freizeitaktivitäten

Korreliert man die Wichtigkeitseinschätzungen der verschiedenen Freizeitaktivitäten, ergibt sich ein differenziertes Korrelationsmuster (Tab. 5.3). Dies bedeutet, dass gewisse Aktivitäten miteinander einhergehen, andere nicht. Um hier einen genaueren Überblick zu bekommen, wird in Abb. 5.1 das Dendrogramm aus einer entsprechenden hierarchischen Clusteranalyse wiedergegeben (Ähnlichkeitsmass: Pearson-Korrelationen; Cluster-Algorithmus: Complete Linkage).

Beschränkt man sich auf die prägnantesten Cluster, fallen v.a. vier Zweiergruppierungen auf, nämlich (von oben nach unten): aktive Hobbytätigkeiten (Handwerken, Musizieren etc. zu Hause und Singen und Musizieren ausser Hause), rekreative Tätigkeiten (z.B. Ausruhen) und Medienkonsum (z.B. Lesen), das Ausgehen im weiten Sinne des Wortes einschliesslich der Besuch kultureller Veranstaltungen und schliesslich – am wenigsten verbunden – mit nahestehenden Personen Zusammensein und Körperliche Betätigung und Reisen. Diese Cluster haben nur höchst ansatzweise mit den Grundkategorien von Lalive d'Epinay et al. (1982) zu tun. Sie dürften eher verschiedene Stile

der Freizeitgestaltung widerspiegeln, in denen jene Grundkategorien auf verschiedene Weise kombiniert sind.

Tab. 5.3: Interkorrelationen der Einschätzungen der Wichtigkeit verschiedener Freizeitaktivitäten

	Familie (z.H.)	Hand-werken (z.H.)	Ausruhen (z.H.)	Lesen (z.H.)	Ausgehen (a.H.)	Körperl. Betätigung (a.H.)	Singen (a.H.)	Einkaufen (a.H.)	Kultur (a.H.)
Familie		.13	.18	.14	.27	.22	-.01	-.05	.17
Handwerken	.13		.03	-.07	-.08	.01	.45	-.12	.21
Ausruhen	.18	.03		.31	.25	.11	.10	.23	.07
Lesen	.14	-.07	.31		.19	.06	.02	.15	.06
Ausgehen	.27	-.08	.25	.19		.20	-.04	.24	.34
Körperl. Bet.	.22	.01	.11	.06	.20		-.06	-.03	.12
Singen	-.01	.45	.10	.02	-.04	-.06		.07	.20
Einkaufen	-.05	-.12	.23	.15	.24	-.03	.07		-.01
Kultur	.17	.21	.07	.06	.34	.12	.20	-.01	

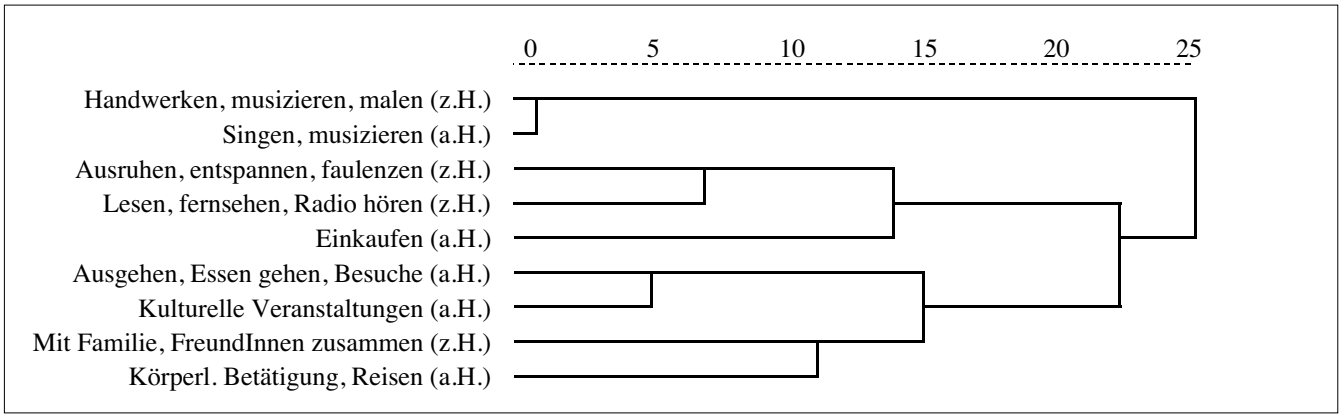

Abb. 5.1: Dendrogramm der Wichtigkeit verschiedener Freizeittätigkeiten
(z.H. = zu Hause; a.H. = ausser Hause)

6 Persönlichkeit

6.1 Theoretischer Hintergrund

Es gibt zahlreiche Hinweise dafür, dass das habituelle Wohlbefinden von dispositionellen Faktoren abhängig ist (für eine Übersicht siehe z.B. DeNeve & Cooper, 1998). Auch für die Persönlichkeitsabhängigkeit des aktuellen Befindens liegen einige Hinweise aus ESM-Untersuchungen vor (z.B. Brandstätter, 1994; Emmons, 1986; Emmons & Diener, 1986; Emmons, Diener & Larsen, 1986; Kette, 1990; Larsen & Kasimatis, 1990; Larsen & Kasimatis, 1991; Moskowitz & Coté, 1995). Die Befunde beziehen sich allerdings in erster Linie auf die beiden Persönlichkeitsaspekte Extraversion und Neurotizismus (oder verwandte Konstrukte, v.a. Positive und Negative Affektivität). Es bestehen aber Hinweise (z.B. z.B. McCrae & Costa, 1991; Schallberger, 1998) dass auch andere Persönlichkeitszüge von Bedeutung sind.

Um die Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit und Befinden (bzw. dem Alltagserleben und –verhalten überhaupt) relativ umfassend untersuchen zu können, wurde in den Schlussfragebogen ein kurzes Persönlichkeitsinventar aufgenommen. Es handelt sich dabei um das MRS-25 von Schallberger und Venetz (1999), das aus 25 bipolaren Adjektivpaaren besteht. Damit sollen die im Fünf-Faktoren-Modell postulierten „grossen“ Persönlichkeitsfaktoren abgebildet werden, nämlich:

E: Extraversion (vs. Introversion)
V: Verträglichkeit
G: Gewissenhaftigkeit
N: Neurotizismus (vs. Emotionale Stabilität)
K: Kultur (oder Offenheit für Erfahrung)

Die diesen Konstrukten entsprechenden Items (Frage 18 des Schlussfragebogens) sind – geordnet nach den Konstrukten – aus Tab. 6.1 ersichtlich. Die Instruktion lautete: *Im folgenden finden Sie eine Anzahl von Eigenschaftswörtern, die in Form von Gegensatzpaaren angeordnet sind. Bitte versuchen Sie, so spontan als möglich zu antworten – auch wenn manche Gegensätze etwas „krass“ formuliert sind und gewisse Gegensätze für Sie nicht ganz stimmen*. (Antwortkategorien bipolar in sechs Stufen.)

6.2 Befunde der Faktorenanalyse

Die Faktorenanalyse[13] der Items des MRS-25 ergab den Eigenwertverlauf 4.80, 3.40, 3.05, 2.05, 1.84, 1.12, .87, .79, .73 usw.. Nach dem Eigenwertkriterium ergeben sich somit sechs Faktoren, die zusammen 65.1% der Itemvarianz erklären. Der Scree-Test (Abb. 6.1) hingegen spricht vor allem

[13]Bei fehlenden Werten wird dann ein Mittelwertersatz durchgeführt, wenn eine UPn über alle Items der Persönlichkeit hinweg höchstens drei fehlende Werte und im betreffenden Faktor höchstens einen fehlenden Wert aufweist. Dies ergab je nach Item ein n von 192 bis 195.

für eine Drei- oder Fünf-Faktoren-Lösung. Auf dem Hintergrund der theoretischen Begründung des MRS-25 interessiert natürlich vor allem die Fünf-Faktoren-Lösung (60.6% erklärte Varianz). Die Frage ist dabei, ob sie der postulierten Struktur des Fünf-Faktoren-Modells entspricht. Wie Tab. 6.1 zeigt, ist dies ohne Einschränkung der Fall. Alle Items zeigen in jenem Faktor, den sie repräsentieren sollen, klar die höchste Ladung.

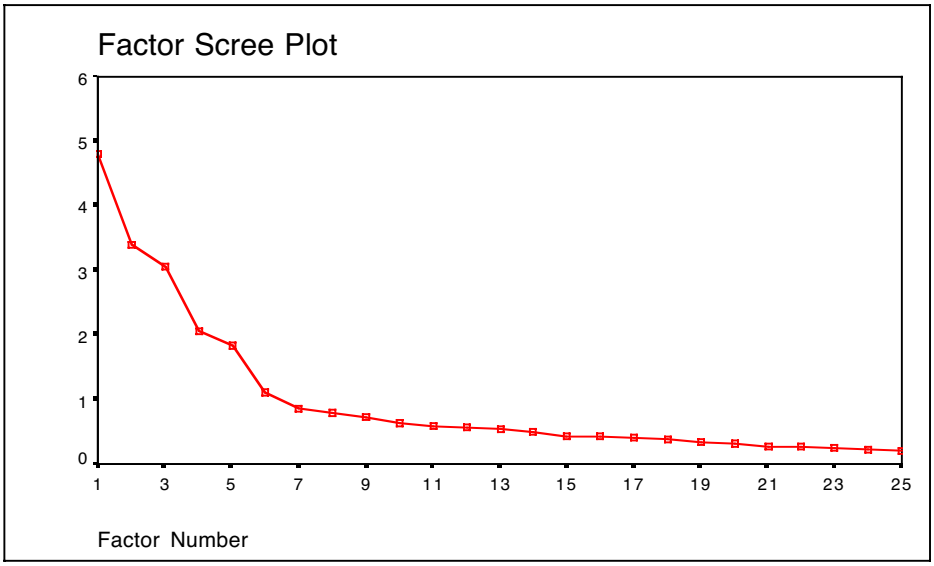

Abb. 6.1: Scree-Test zur Ermittlung der Faktorenzahl

Tab. 6.1: Faktorladungen der Fünf-Faktoren-Lösung
(Polung der Items im Sinne des jeweiligen Faktors)

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5
G: unsorgfältig - gründlich	**.87**	.06	-.13	.03	.05
G: ungeordnet - geordnet	**.82**	.01	-.17	-.05	-.04
G: unachtsam - ordentlich	**.80**	-.03	-.20	.03	.18
G: ungenau - übergenau	**.80**	-.07	.05	.10	-.03
G: nachlässig - gewissenhaft	**.76**	.07	-.01	.08	.05
E: zurückhaltend - kontaktfreudig	-.02	**.82**	-.12	.18	-.04
E: zurückgezogen - gesellig	.01	**.81**	-.17	.06	.12
E: schweigsam - gesprächig	-.04	**.77**	-.11	.16	-.21
E: einzelgängerisch - anschlussbedürftig	.05	**.75**	.05	-.15	.15
E: zugeknöpft - offen	.07	**.65**	-.26	.27	.02
N: gefühlsstabil - labil	-.22	-.08	**.76**	.07	-.19
N: robust - verletzlich	.03	-.06	**.75**	.09	-.01
N: entspannt - überempfindlich	.11	-.06	**.73**	.10	-.32
N: selbstzufrieden - selbstmitleidig	-.19	-.26	**.72**	-.02	-.11
N: sicher - unsicher	-.21	-.22	**.67**	-.10	.07
K: unkreativ - kreativ	.09	.10	.07	**.83**	-.05
K: unkünstlerisch - künstlerisch	.02	.02	.11	**.76**	-.06
K: phantasielos - phantasievoll	.12	.11	-.04	**.75**	.02
K: konventionell - originell	-.12	.21	.04	**.65**	-.04
K: ungebildet - gebildet	.15	-.15	-.30	**.35**	-.08
V: streitsüchtig - friedfertig	.10	-.13	-.15	.03	**.75**
V: reizbar - gutmütig	.06	.09	-.17	-.07	**.75**
V: barsch - nachsichtig	-.12	-.12	-.01	.01	**.74**
V: rücksichtslos - weichherzig	.32	.15	.29	-.01	**.56**
V: selbstsüchtig - selbstlos	.02	.11	-.14	-.12	**.52**

7 Das Erleben der Untersuchungswoche

Da die Experience Sampling Method einige Anforderungen an die UPn stellt, interessiert naturgemäss sehr, wie die Teilnehmenden die Untersuchungswoche erleben bzw. wie sie das Erhebungsverfahren beurteilen. Im Rahmen einer Pilotstudie waren eine Reihe derartiger Informationen erhoben und ausgewertet worden (vgl. Pfister, 1997). Aufgrund der dort gefundenen, sehr befriedigenden Ergebnisse zur Praktikabilität und Akzeptanz der ESM wurde daher nur noch eine Auswahl der damaligen Fragen in den Schlussfragebogen aufgenommen Die ausgewählten Fragen (Fragen 9 bis 11) lauten (sie wurden von U. Schallberger entworfen):

9) *Unsere Uhr/unser Pager hat letzte Woche etwa 49 Mal ein Signal gegeben. Wie ist Ihr Eindruck: Geben diese Zeitpunkte ein repräsentatives Bild Ihres Alltags?* (Antwortkategorien: sicher nicht; eher nicht; unentschieden; eher ja; ja)

10) *Aufgrund Ihrer Erfahrung beurteilt: Ist es möglich, das Befinden im Alltag auf ein Signal hin im vorgegebenen Fragebogen einigermassen wirklichkeitsgetreu wiederzugeben?* (Antwortkategorien: sicher nicht; eher nicht; unentschieden; eher ja; ja)

11) *Wenn Sie auf die vergangene Woche zurückblicken: Haben Sie persönlich von der Teilnahme an dieser etwas speziellen Untersuchung irgendwie profitiert?* (Antwortkategorien: nein, ja. Wenn ja: in welchem Sinne?

Die Antwortverteilungen zu den Fragen 9 und 10 sind in Tab. 7.1 dargestellt. Insgesamt fallen die Beurteilungen sehr positiv aus: Knapp 70% der UPn sind der Ansicht, dass die 49 Zeitpunkte ein (eher) repräsentatives Abbild ihres Alltags geben (ja: 25 %; eher ja: 44 %) und nur 13 % denken, dass dies eher nicht oder sicher nicht der Fall ist (n = 208). Eine vergleichbar positive Beurteilung findet sich bei der Frage nach der Möglichkeit einer wirklichkeitsgetreuen Wiedergabe des Befindens: 71.6 % antworteten mit „eher ja“ oder „ja“ und nur 11.1 % mit „eher nein“ oder „sicher nicht“ (n = 207). Die beiden Antworten korrelieren übrigens mit .4 miteinander, was bedeutet, dass bei den UPn eine gewisse Tendenz besteht, beide Fragen eher positiv oder eher negativ zu beantworten. Und schliesslich sagen zwei Drittel der Befragten, sie hätten durch die Teilnahme an der Untersuchung persönlich profitiert (Frage 11: ja: 66%; nein: 34%; n = 208). Die Antworten auf die offene Frage, worin der Gewinn bestehe, werden gegenwärtig einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen.

Tab. 7.1: Prozentuale Verteilung der Antworten auf die Fragen 9 und 10 zum Erleben der Untersuchungswoche

	sicher nicht	eher nicht	unent-schieden	eher ja	ja	m	s
Repräsentatives Alltagsbild	1.4	11.5	18.3	44.2	24.5	3.8	.99
Wirklichkeitsgetreue Wiedergabe des Befindens	1.0	10.1	17.4	51.7	19.8	3.8	.91

8 Zusammenhänge zwischen den Konstruktbereichen

In den Kapiteln 2 bis 7 dieses Berichts wurden die verschiedenen Variablen- bzw. Konstruktbereiche, die im Schlussfragebogen abgefragt wurden, im wesentlichen je für sich analysiert. In diesem abschliessenden Kapitel geht es nun noch darum, in einer Art Gesamtschau die Beziehungen *zwischen* den verschiedenen Konstruktbereichen zu untersuchen. Diese Gesamtanalyse basiert der Übersichtlichkeit halber auf einer Auswahl der in den früheren Kapiteln besprochenen Variablen. Bei jedem Variablenbereich wurden diejenigen Items, Faktoren oder Skalen ausgewählt, die den betreffenden Bereich möglichst „sparsam" beschreiben, wobei aber trotzdem die wichtigsten internen Differenzierungen mitberücksichtigt werden sollten. Im einzelnen wurde untenstehende Auswahl getroffen (vgl. Tab. 8.1; die im folgenden fett gedruckten Begriffe dienen in der Tabelle als Kolonnen-, z.T. auch als Zeilenüberschriften):

- „Subjektive Lebenssituation" (Kap. 3):
  - **„Wichtigkeit der verschiedenen Lebensbereiche"** (4 Items: Wichtigkeit von **Freizeit**, **Beruf**, **Religion** und **Familie**; vgl. Kap. 3.1)
  - **„Lebenszufriedenheit"** (Generalfaktor aus den Fragen nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen; vgl. Kap. 3.2)
  - **„Habituelles Wohlbefinden":** Hier werden sowohl der Generalfaktor **„Wohlbefinden"** wie die zwei Faktoren **„Kognitive Komponente"** und **„Affektive Komponente"** der Zwei-Faktoren-Lösung berücksichtigt (vgl. Kap. 3.3.).
- Arbeitssituation (Kap. 4):
  - **„Arbeitszufriedenheit"** (Generalfaktor aus den Fragen nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Arbeitssituation; vgl. Kap. 4.1)
  - **„Subjektive Arbeitsanalyse":** Hier werden die zwei Faktoren „**Ressourcen**" und „**Belastung**" der 2-Faktorenlösung in die Gesamtanalyse aufgenommen (vgl. Kap. 4.2).
- „**Freizeitzufriedenheit**" (Gesamtskala aus allen neun Fragen nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Freizeittätigkeiten; vgl. Kap. 5.2.1).
- Die **Persönlichkeit** wird mit den fünf Dimensionen des Fünf-Faktoren-Modells (**Gewissenhaftigkeit**, **Extraversion**, **Neurotizismus**, **Kultur** und **Verträglichkeit**) beschrieben; vgl. Kap. 6).
- Ebenfalls einbezogen werden die zwei Fragen nach dem **Erleben der Untersuchung**swoche, d.h. die Frage danach, ob die Zeitstichprobendaten ein repräsentatives Bild des Alltags (**„repräsentatives Alltagsbild"**) liefern, und jene danach, ob die vorgegebenen Items eine **„wirklichkeitsgetreue Wiedergabe"** des Befindens ermöglichen (vgl. Kap. 7).
- Schliesslich werden in Tab. 8.1 noch die zwei elementaren **soziodemographischen Merkmale** „**Alter**" und „**Geschlecht**" (1 = männlich; 2 = weiblich) berücksichtigt.

Die Interkorrelationen der genannten Variablen sind in Tab. 8.1 dargestellt. Die weissen Bereiche der Tabelle wurden bereits früher thematisiert: Die Zusammenhänge zwischen „Wichtigkeit der Lebensbereiche“, „Lebenszufriedenheit“ und dem „habituellen Wohlbefinden“ in Kap. 3.4 und jene zwischen „Arbeitszufriedenheit“ und „subjektive Arbeitsanalyse“ in Kap. 4.3; die Nullkorrelationen bei der Persönlichkeit ergeben sich aus der Natur des Fünf-Faktoren-Modells (Kap. 6); die Beziehung zwischen den beiden Aspekten des Erlebens der Untersuchungswoche wurde in Kap. 7 angesprochen. Alle anderen Korrelationen in Tab. 8.1 sind grau hinterlegt und gegenüber den früheren Analysen neu.

Es kann hier nicht Ziel sein, die vielen Koeffizienten von Tab. 8.1 einzeln zu diskutieren. Es seien lediglich einige allgemeine Beobachtungen festgehalten:

Generell fällt auf, dass neben vereinzelten, über die ganze Tabelle verteilten signifikanten Korrelationen, auch eigentliche „Massierungen“ festzustellen sind. Dies betrifft vor allem die Variablen **Lebenszufriedenheit**, **Wohlbefinden** (inklusive die kognitive, z.T. auch die affektive Komponente), **Arbeitszufriedenheit** und **Freizeitzufriedenheit**. All diese Variablen sind deutlich positiv korreliert – mit einer Ausnahme: die Arbeitszufriedenheit und die Freizeitzufriedenheit hängen untereinander nur schwach (aber auch positiv) zusammen. Obwohl hierzu natürlich vertiefende Analysen notwendig wären, kann dieses Muster bereits als solches so gelesen werden, dass sowohl die Freizeitzufriedenheit wie auch (und davon weitgehend unabhängig) die Arbeitszufriedenheit wichtige Korrelate der Lebenszufriedenheit und des allgemeinen Wohlbefindens darstellen.

Analysiert man die Beziehungen zwischen den beiden Faktoren **„Ressourcen“** und **„Belastung“** der subjektiven Arbeitsanalyse und dem eben genannten Variablencluster, ergibt sich ein differenziertes Bild: Die beiden Faktoren zeigen keinen Zusammenhang zur Lebenszufriedenheit, jedoch einen solchen zum Wohlbefinden (Generalfaktor und kognitive Komponente), wobei der Ressourcenfaktor etwas wichtiger zu sein scheint als der Belastungsfaktor. Dieselbe Asymmetrie gilt noch in verstärktem Masse für die Arbeitszufriedenheit, die vor allem mit einem positiven Bild der Ressourcen (Handlungsspielraum etc.) zusammenhängt und kaum mit (der Abwesenheit von) Belastungen. Umgekehrt ist die Situation bei der Freizeitzufriedenheit, die vor allem bei zu grossen Arbeitsbelastungen beeinträchtigt ist.

Eine andere auffällige Massierung signifikanter Koeffizienten in Tab. 8.1 zeigt sich bei den Zusammenhängen zwischen den **Persönlichkeit**sdimensionen, v.a. **Neurotizismus**, **Extraversion** und **Gewissenhaftigkeit**, einerseits und der Lebenszufriedenheit und dem Wohlbefinden anderseits. In diesem „Cluster“ findet sich auch der höchste Koeffizient der ganzen Tabelle, nämlich -.56 (Neurotizismus - Wohlbefinden). Diese Zusammenhänge sind aufgrund der neueren persönlichkeitspsychologischen Literatur nicht überraschend; die entscheidende Frage, wie sie zu erklären sind, ist aber noch offen. Hier werden die ESM-Daten möglicherweise wichtige Aufschlüsse liefern.

Aus methodischen Gründen interessiert auch die Frage, ob das **Erleben der Untersuchungswoche** mit den andern Variablen eine Beziehung aufweist. Dies ist tatsächlich der Fall. Etwas pointiert kann gesagt werden, dass die ESM-Untersuchung von jenen UPn positiver eingeschätzt wird

(**repräsentatives Alltagsbild** und **wirklichkeitsgetreue Wiedergabe** des Befindens), die auch ihre Lebenssituation positiver einschätzen - und eine dazu prädisponierte Persönlichkeit aufweisen.

Mit diesen wenigen Hinweisen ist natürlich der Informationsgehalt von Tab. 8.1 noch nicht ausgeschöpft. So wurden entsprechend der Zielsetzung dieses Abschnitts eine Reihe von signifikanten Einzelkoeffizienten nicht angesprochen. Weiter ist daran zu erinnern, dass bivariate Zusammenhänge sozusagen nur eine „Oberflächensicht“ ermöglichen. Die zum Teil komplexen Zusammenhangsmuster in Tab. 8.1 lassen vermuten, dass manche der (besprochenen und der nicht besprochenen) Zusammenhänge nicht unabhängig voneinander bestehen, sondern sich zum Teil gegenseitig bedingen bzw. vermitteln. Hier könnten erst multivariate Analysen vermehrt Klarheit schaffen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass zwischen den untersuchten Variablen eine Reihe interessanter Zusammenhänge bestehen. Insgesamt gesehen sind es aber doch nicht sehr viele, und nur sehr wenige dieser Zusammenhänge sind stark ausgeprägt; zum Beispiel sind nur fünf von total (verschiedenen und grau hinterlegten) 167 Korrelationskoeffizienten in Tab. 8.1 grösser als .40. Die im Schlussfragebogen erfragten Variablen scheinen damit eine Reihe meist relativ unabhängiger Aspekte der Lebens- und Arbeitssituation der UPn zu beschreiben. Dies ergibt eine gute Ausgangslage für entsprechende Analysen der ESM-Daten.

Tab. 8.1: Zusammenhänge zwischen den Konstruktbereichen (Erläuterungen im Text)

	Wichtigkeit Lebensbereiche (4 Items)				Lebens-zufr. Berei.	Habituelles Wohlbefinden			Ar-beits-zufr.	Subjektive Arbeitsanalyse		Frei-zeit-zufr.	Persönlichkeit					Erleben der Untersuchung (2 Items)		Soziodemogr. Merkmale	
	Freizeit	Beruf	Religion	Familie	Lebenszufriedenh. (Generalfaktor)	Wohlbefinden (Generalfaktor)	Kognitive Kompon.	Affektive Kompon.	Arbeitszufriedenh. (Generalfaktor).	Ressourcen	Belastung	Freizeitzufriedenh. (Gesamtskala)	Gewissenhaftigkeit	Extraversion	Neurotizismus	Kultur	Verträglichkeit	Repräsentatives Alltagsbild	Wirklichkeitsgetr. Wiedergabe	Alter	Geschlecht (w > m)
Freizeit		-.34**	-.23**	-.39**	.05	-.12	-.03	-.15*	-.16*	-.27**	.01	.08	-.04	-.08	-.03	-.05	.02	.05	.08	-.23**	.04
Beruf	-.34**		-.14	-.47**	-.06	.05	-.03	.12	-.06	.12	.13	-.08	.17*	-.01	.01	.06	-.08	.00	.05	.19**	-.08
Religion	-.23**	-.14		-.05	.09	.10	.06	.09	.14	.02	.05	.05	-.01	.01	-.06	.13	.11	.15*	.06	.01	-.06
Familie	-.39**	-.47**	-.05		.02	.03	.11	-.09	.09	.17*	-.08	-.05	-.12	.07	.02	-.11	.04	.00	-.08	.08	-.04
Lebenszufriedenh.	.05	-.06	.09	.02		.66**	.52**	.40**	.49**	.07	-.15	.41**	.25**	.22**	-.37**	-.02	.12	.18*	.17*	-.08	.07
Wohlbefinden	-.12	.05	.10	.03	.66**		.79**	.61**	.47**	.23**	-.16*	.32**	.19**	.28**	-.56**	.01	.16*	.22**	.20**	.07	.08
Kognitive Komp.	-.03	-.03	.06	.11	.52**	.79**		.00	.29**	.20**	-.19*	.27**	.10	.15*	-.45**	-.09	.08	.12	.24**	.04	-.01
Affektive Komp.	-.15*	.12	.09	-.09	.40**	.61**	.00		.35**	.09	.01	.19*	.18*	.27**	-.34**	.14	.15*	.22**	.01	.06	.13
Arbeitszufriedenh.	-.16*	-.06	.14	.09	.49**	.47**	.29**	.35**		.44**	-.15	.08	.15	.18*	-.13	.07	.13	.04	.13	-.08	.13
Ressourcen	-.27**	.12	.02	.17*	.07	.23**	.20**	.09	.44**		.00	-.02	.01	-.10	-.09	.15*	-.03	.11	.07	.23**	.10
Belastung	.01	.13	.05	-.08	-.15	-.16*	-.19*	.01	-.15	.00		-.34**	-.03	-.01	.05	.02	-.17*	.06	-.06	-.01	-.09
Freizeitzufr.	.08	-.08	.05	-.05	.41**	.32**	.27**	.19*	.08	-.02	-.34**		.10	.04	-.17*	.09	.01	.27**	.16*	-.01	.13
Gewissenhaftigk.	-.04	.17*	-.01	-.12	.25**	.19**	.10	.18*	.15	.01	-.03	.10		.00	.00	.00	.00	.06	.28**	.04	.08
Extraversion	-.08	-.01	.01	.07	.22**	.28**	.15*	.27**	.18*	-.10	-.01	.04	.00		.00	.00	.00	.17*	.20**	.01	.23**
Neurotizismus	-.03	.01	-.06	.02	-.37**	-.56**	-.45**	-.34**	-.13	-.09	.05	-.17*	.00	.00		.00	.00	-.14*	-.11	-.02	.11
Kultur	-.05	.06	.13	-.11	-.02	.01	-.09	.14	.07	.15*	.02	.09	.00	.00	.00		.00	.10	.02	-.07	.13
Verträglichkeit	.02	-.08	.11	.04	.12	.16*	.08	.15*	.13	-.03	-.17*	.01	.00	.00	.00	.00		.17*	-.07	.07	.05
Alltagsbild	.05	.00	.15*	.00	.18*	.22**	.12	.22**	.04	.11	.06	.27**	.06	.17*	-.14*	.10	.17*		.40**	.07	.02
Wirkl. Wiederg.	.08	.05	.06	-.08	.17*	.20**	.24**	.01	.13	.07	-.06	.16*	.28**	.20**	-.11	.02	-.07	.40**		.08	-.02
Alter	-.23**	.19**	.01	.08	-.08	.07	.04	.06	-.08	.23**	-.01	-.01	.04	.01	-.02	-.07	.07	.07	.08		.11
Geschlecht	.04	-.08	-.06	-.04	.07	.08	-.01	.13	.13	.10	-.09	.13	.08	.23**	.11	.13	.05	.02	-.02	.11	

9 Literatur

Baillod, J. (1995). *Berufliche Entwicklung und Arbeitssituation von Turn- und Sportlehrer/innen*. Forschungsbericht (1995-5), Universität Bern, Psychologisches Institut.

Brandstätter, H. (1994). Pleasure of leisure - pleasure of work: Personality makes the difference. *Journal of Personality and Individual Differences, 16*, 931-946.

Brandstätter, H. & Gaubatz, S. (1997). Befindenstagebuch am neuen Arbeitsplatz in differentialpsychologischer Sicht. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie, 41*, 18-29.

Brandstätter, H. & Wagner, W. (1994). Erwerbstätigkeit der Frau und Alltagsbefinden von Ehepartnern im Zeitverlauf. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 25*, 126-146.

Brief, A.P., Butcher, A. H., George, J. M. & Link, K. E. (1993). Integrating bottom-up and top-down theories of subjective well-being: the case of health. *Journal of Personality and Social Psychology, 64*, 646-653.

Csikszentmihalyi, M. & LeFevre, J. (1989). Optimal experience in work and leisure. *Journal of Personality and Social Psychology, 56*, 815-822.

DeNeve, K. M. & Cooper, H. (1998). The happy personality. A meta-analysis of 137 personality traits and subjective well-being. *Psychological Bulletin*, 124, 197-229.

Diener, E. (1984). Subjective well-being. *Psychological Bulletin*, 95, 542-575.

Diener, E., Colvin, C. R., Pavot, W. G. & Allman, A. (1991). The psychic costs of intensive positive affect. *Journal of Personality and Social Psychology, 61*, 492-503.

Diener, E., Sandvik, E. & Pavot, W. (1991). Happiness is the frequency, not the intensity, of positive versus negative affect. In F. Strack, M. Argyle & N. Schwarz (Eds.), *Subjective well-being. An interdisciplinary approach* (pp. 119-139). Oxford: Pergamon.

Dunckel, H. (Hrsg.). (1999). *Handbuch psychologischer Arbeitsanalyseverfahren*. Zürich: VdF.

Emmons, R. A. (1986). Personal strivings: An approach to personality and subjective well being. *Journal of Personality and Social psychology, 51*, 1058-1068.

Emmons, R. A. & Diener, E. (1986). Influence of impulsivity and sociability on subjective well-being. *Journal of Personality and Social Psychology, 50*, 1211-1215.

Emmons, R. A., Diener, E. & Larsen, R. J. (1986). Choice and avoidance of everyday situations and affect congruence: Two models of reciprocal interactionism. *Journal of Personality and Social Psychology, 51*, 815-826.

Filipp, S.-H. & Ferring, D. (1992). Lebensqualität und das Problem ihrer Messung. In G. Seifert (Hrsg.), *Lebensqualität in unserer Zeit: Modebegriff oder neues Denken?* (S. 89-109). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Fischer, L. (Hrsg.). (1991). *Arbeitszufriedenheit*. Stuttgart: Verlag für Angewandte Psychologie.

Fujita, F., Diener, E. & Sandvik, E. (1991). Gender differences in negative affect and well-being: The case for emotional intensity. *Journal of Personality and Social Psychology, 61*, 427-434.

Grob, A. (1995). Subjective well-being and significant live-events across the life span. *Swiss Journal of Psychology, 54*, 3-18.

Grob, A., Lüthi, R., Kaiser, F. G., Flammer, A., Mackinnon, A. & Wearing, A. J. (1991). Berner Fragebogen zum Wohlbefinden Jugendlicher (BFW). *Diagnostica*, 37, 66-75.

Haworth, J. T., Jarman, M. & Lee, S. (1997). Positive psychological states in the daily live of a sample of working women. *Journal of Applied Social Psychology, 27*, 345-370.

Kette, G. (1990). Person-Umwelt-Korrespondenz und Befinden in der Haft: Eine Anwendung der Tagebuchmethode. *Archiv für Psychologie, 142*, 125-148.

Kunz, S. (1998). *Alltagserleben von Paaren mit egalitärer Rollenteilung in Familie und Beruf. Arbeitsteilung – Befinden – Befindensbeeinflussung*. Unveröff. Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Abt. Angewandte Psychologie.

Lalive d'Epinay, Ch., Bassand, M., Christe, E. & Gros, D. (1982). *Temps libre. Culture de masse et cultures de classe aujoud'hui*. Lausanne: Favre.

Lamprecht, M. (1994). *Die soziale Ordnung der Freizeit: Soziale Unterschiede im Freizeitverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung*. Zürich: Seismo.

Larsen, R. J. & Kasimatis, M. (1990). Individual differences in entrainment of mood to the weekly calendar. *Journal of Personality and Social Psychology, 58*, 164-171.

Larsen, R. J. & Kasimatis, M. (1991). Day-to-day physical symptoms: Individual differences in the occurrence, duration, and emotional concomitants of minor daily illnesses. *Journal of Personality, 59*, 387-423.

McCrae, R. R. & Costa, P. T. (1991). Adding Liebe und Arbeit: The full five-factor model and well-being. *Personality and Social Psychology Bulletin, 17*, 227-232.

Mom, C. (1997). *Das Befinden von Paaren mit egalitärer Rollenteilung in Familie und Beruf*. Ein Geschlechtervergleich. Unveröff. Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Abt. Angewandte Psychologie.

Moskowitz, D. S. & Coté, S. (1995). Do interpersonal traits predict affect? A comparison of three models. *Journal of Personality and Social Psychology, 69*, 915-924.

Neuberger, O. & Allerbeck, M. (1978). *Messung und Analyse von Arbeitszufriedenheit. Erfahrungen mit dem „Arbeitsbeschreibungs-Bogen (ABB)“*. Bern: Huber.

Pavot, W., Diener, E., Colvin, C. R. & Sandvik, E. (1991). Further validation of the satisfaction with life scale: Evidence for the cross-method convergence of well-being measures. *Journal of Personality Assessment, 57*, 149-161.

Pfister, R. (1997). *Alltagserleben. Eine Untersuchung zum Flow-Modell mit der Erfahrens-Stichproben-Methode*. Unveröff. Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Abt. Angewandte Psychologie.

Pfister, R., Nussbaum, P. & Schallberger, U. (1999). *Konzeption und Durchführung der Datenerhebung, die Stichproben und das Commitment der Untersuchungspersonen*. Arbeitsberichte aus dem Projekt „Qualität des Erlebens in Arbeit und Freizeit", Nr. 3. Zürich: Abteilung Angewandte Psychologie des Psychologischen Instituts der Universität.

Prümper, J., Hartmannsgruber, K. & Frese, M. (1995). KFZA. Kurz-Fragebogen zur Arbeitsanalyse. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie, 39*, 125-132.

Schallberger, U. (1997). Methoden zur systematischen Erfassung des Erlebens im Alltag. Ein neues Hilfsmittel der Psychodiagnostik? In U. Imoberdorf, R. Käser & R Zihlmann (Hrsg.), *Psychodiagnostik von Individuen, Gruppen und Organisationen* (S. 127-139). Stuttgart: Hirzel.

Schallberger, U. (1998). *Persönlichkeit, Tätigkeit und Befinden im Alltag*. 41. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Dresden, 27. 9. bis 1. 10. 1998.

Schallberger, U. (unter Mitarbeit von Pfister, R. & Venetz, M.) (1999). Theoretische Rahmenüberlegungen zum Erlebens-Stichproben-Fragebogen (ESF) und zu den Operationalisierungen. Arbeitsberichte aus dem Projekt „Qualität des Erlebens in Arbeit und Freizeit", Nr. 1. Zürich: Abteilung Angewandte Psychologie des Psychologischen Instituts der Universität.

Schallberger, U. & Venetz, M. (1999). *Kurzversionen des MRS-Inventars von Ostendorf (1990) zur Erfassung der fünf „grossen" Persönlichkeitsfaktoren*. Berichte aus der Abteilung Angewandte Psychologie, Nr. 30, Universität Zürich, Psychologisches Institut.

Sjöberg, L. & Magneberg, R. (1990). Action and emotion in everyday life. *Scandinavian Journal of Psychology, 31*, 9-27.

Ulich, E. (1991). *Arbeitspsychologie*. Zürich: VdF; Stuttgart: Poeschel.

Wong, M. M. & Csikszentmihalyi, M. (1991). Affiliation motivation and daily experience: Some issues on gender differences. *Journal of Personality and Social Psychology, 60*, 154-164.